Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthens, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 73. Sonntag, 25. März 1928. 3. Jahrgang.

Gute Zeiten für Putschisten.

Das höchste deutsche Gericht entscheidet, daß der Kappist Jagow seine Pension bekommen muß.

Leipzig, 23. März. (Eig. Drahtm.) Der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts befaßte sich am Freitag mit der Klage des früheren Regierungspräsidenten und Kapp-Putschisten Traugott von Jagow aus Berlin, der Ansprüche auf Wartegelder an die preußische Regierung geltend hat. Jagow wurde vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts am 21. Dezember 1921 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Seine Ansprüche auf Wartegeld wurde damit hinfällig und von der Preußischen Regierung abgelehnt. Preußen stützte sich dabei auf den § 7 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852. Danach hat ein Beamter, der eine Freiheitsstrafe von mehr als einem Jahr zu verbüßen hat, keinen Anspruch auf Wartegeld oder Pension. Jagow klagte daraufhin, wurde aber von der 9. Zivilkammer des Landgerichts in Berlin und später vom Kammergericht in Berlin abgewiesen. Jetzt wandte er sich an das Reichsgericht und klagte auf Armenattest.

Das höchste deutsche Gericht entschied sich für den Putschisten, hob das Urteil des Kammergerichts in Berlin auf und verdonnerte Preußen, dem Kläger vom 1. Januar 1922 an die ihm als Regierungspräsident im einstweiligen Ruhestand „gesetzlich zustehenden Gebühren" weiter zu gewähren. Außerdem hat der preußische Staat die in die Tausende gehenden Kosten zu zahlen.

In der Begründung

dieses unerhörten Urteils heißt es: Zu entscheiden war, ob der Kläger, der durch Strafurteil wegen Beihilfe zum Hochverrat zu mehrjähriger Festungshaft, aber nicht zum Verlust seines Amtes verurteilt worden ist, gleichwohl nach § 7 des preußischen Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 mit der Rechtskraft des Strafurteils ohne weiteres sein Amt als Regierungspräsident verloren hat. Die Frage ist zu verneinen. Es kann dahingestellt bleiben, ob jene Bestimmung des preußischen Rechts allgemein im Widerspruch mit dem Strafgesetzbuch steht. Es bedarf auch nicht der Prüfung, welchen Einfluß etwa die Grundsätze des Artikels 129 der Reichsverfassung auf ihren Bestand haben. Hier scheitert die Anwendung des § 7 des preußischen Disziplinargesetzes in jedem Fall an dem Widerspruch, in dem sie zu der Regelung des § 81 des Strafgesetzbuches, also derjenigen Bestimmung stehen würde, auf Grund deren der Kläger seinerzeit verurteilt worden ist. Nach § 81 Abs. 3 kann neben der Festungshaft der Verlust der Bekleidung öffentlicher Aemter erkannt werden. Der Verlust des Amtes soll also nur dann eintreten, wenn das Gericht besonders darauf erkennt. Diese Vorschrift des Reichsrechts würde ihrer praktischen Bedeutung entkleidet, wenn durch Landesrecht, gleichviel aus welchem Grund und Zweck bestimmt werden kann, daß der Verlust des Amtes als Folge der Bestrafung eintritt. Aus § 7 läßt sich daher der Amtsverlust in diesem Falle nicht herleiten. Da auch ein anderer Grund die gesetzlichen Bezüge für Beamte zuzusprechen. Die Möglichkeit eines Vorgehens im Wege des Disziplinarverfahrens wird dadurch selbstverständlich nicht berührt."

Dieser Spruch stellt das Tollste dar, was sich das oberste deutsche Gericht bisher geleistet hat. Man ist von ihm zwar schon allerhand gewöhnt, aber daß seine Sympathien zu den „nationalen" Putschisten soweit gehen, haben wir bisher nicht gewußt und auch nicht angenommen.

Man stelle sich vor: Jagow war an einem Putsch beteiligt, der Deutschland Hunderttausende von Mark gekostet und das Ansehen der Deutschen Republik im Auslande in katastrophalem Ausmaße geschädigt hat. Im Verhältnis zu seinem verbrecherischen Spiel wurde er damals zu der außergewöhnlich milden Strafe von fünf Jahren Festung verurteilt, die er bis auf den letzten Tag abgesessen hat. Aus der Haft entlassen, kehrte bei ihm die alte Unverschämtheit wieder. Er verklagte den preußischen Staat auf Zahlung des Wartegeldes. Die beiden ersten richterlichen Instanzen wiesen die Klage ab, weil Jagow nach § 7 des Preußischen Disziplinargesetzes auf Wartegeld keinen Anspruch hat. Der Wortlaut dieses Paragraphen ist klar und deutlich, er läßt gar keine Zweifel zu. Trotzdem bringt es das höchste deutsche Gericht fertig, die Anwendung dieses Paragraphen ausdrücklich von einem Gerichtsurteil abhängig zu machen. Es konstruiert eine Rechtslage, um dem Putschisten Jagow ein Jahreseinkommen von mehr als 10 000 Mark zu sichern. Das höchste deutsche Gericht — . . . . . .

Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen in den breiten Schichten unseres Volkes zu der deutschen Justiz überhaupt kein Vertrauen besteht. Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen. So muß die deutsche Justiz nachgerade zu einer Gefahr für den Staat werden.

Was Keudell zu antworten hatte.

Eine schwache Verteidigungsrede des Reichsinnenministers.

Der Reichstag setzte am Freitag die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern fort. Sie begann mit einer langen professoralen Vorlesung des

Zentrumsabgeordneten Schreiber.

Er entwarf ein düster-blutiges Gemälde von der mexikanischen Katholikenverfolgung, die er mit den Christenverfolgungen des römischen Kaisers Diocletian auf eine Stufe stellte. Er verlangte volle Gewissensfreiheit und volle Wahrung des Elternrechtes in der Kindererziehung. Herr Schreiber sollte eigentlich wissen, wie es mit dieser Gewissensfreiheit und diesem Elternrecht etwa dort steht, wo in klerikal beherrschten Gebieten vereinzelte Familien sich dem Kirchenzwang und der kirchlichen Erziehung ihrer Kinder zu entziehen versuchen.

Eine nationalliberale Rede mit einem konservativen Einschlag hielt der volksparteiliche Abgeordnete

v. Kardorff.

Er bewegte sich nicht in den rüpelhaften Formen des deutschnationalen Abg. Berndt, aber er glaubte doch auch gegenüber dem Sozialdemokraten Sollmann feststellen zu können, daß im alten Staate die roten Symbole der Sozialdemokratie nicht verfolgt worden seien. Freilich weiß jeder, der in jener Zeit auf sozialdemokratischer Seite gekämpft hat, daß das Gegenteil richtig ist. Wir wären heilfroh gewesen, wenn uns der alte Staat auch nur eine Winzigkeit der Bewegungsfreiheit gelassen hätte, die heute allen Feinden des neuen Staates gegeben ist.

Der Demokrat Dr. Koch

hielt eine unitarische Bekenntnisrede. Er wies zugleich die Stelle der Berndtschen Rede zurück, die den Prof. Quidde angeflegelt hat. Quidde habe im Ausland vor allem durch seine Vorträge gegen die Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege mehr für sein Vaterland getan als alle Resolutionen der Stahlhelmer und Völkischen zusammen. Dann sprach endlich der

Reichsinnenminister v. Keudell.

Eine Programmrede zu geben, lehnte er ab. Im allgemeinen sprach er recht kleinlaut. Ein dreister Unterton kam in seine Rede nur dann, als er recht unerheblich von Preußen und, ohne den Namen zu nennen, von dem preußischen Ministerpräsidenten sprach. Seine unqualifizierbaren und vom ganzen Reichsrat zurückgewiesenen Vorwürfe des Vertrauensbruchs und der groben Irreführung der Oeffentlichkeit gegen den preußischen Ministerialdirektor Dr. Badt hielt er aufrecht. Den größten Teil seiner Rede bildete eine Polemik gegen den Abg. Sollmann in Fragen des Einheitsstaates und des Beamtentums. Er mußte zugestehen, daß sein Ministerium im vergangenen Jahre gesetzgeberisch vollkommen steril geblieben ist. Er führte als Entschuldigung dafür die Konzentration auf das Reichsschulgesetz an. Da aber auch dieses nicht einmal bis zur zweiten Beratung in das Plenum gelangt ist, bleibt eben, wie die Sozialdemokratie behauptet, ein vollkommener Mißerfolg dieses deutschnationalen Ministers übrig. Noch einmal redete Keudell den Unsinn von der Souveränität der Länder her. Die Behauptung, daß er den Ministerialdirektor Dr. Brecht nur wegen dessen republikanischer Gesinnung gemaßregelt habe, wies er zurück. Das wird ihm freilich nichts helfen, denn er wird gerade in dieser Frage noch gestellt werden. In der Ordensfrage suchte er sich damit herauszureden, daß früher schon einmal der Reichspräsident Ebert auf Anraten eines sozialdemokratischen Reichsinnenminister einen Orden von Peru angenommen habe. Es ist nichts Neues, daß es Auslegungen der Verfassung gibt, die die Annahme eines ausländischen Ordens als Erinnerungszeichen, ohne daß der Orden getragen wird, für berechtigt halten. Das ändert nichts daran, daß wir eine andere Auffassung vertreten und die volle Achtung des Artikels 109 verlangen.

Auf die Rede Keudells wird am Sonnabend der Abg. Sollmann antworten. Nach einer vollkommen belanglosen Rede des Kommunisten Rosenbaum vertagte sich das Haus auf Sonnabend mittag.

Waldeck kommt zu Preußen.

Amtlich wird gemeldet: Der Staatsvertrag über die Vereinigung Waldecks mit Preußen ist im Preußischen Staatsministerium am 23. März unterzeichnet worden. Die Vorlage an die beiderseitigen Landtage wird unverzüglich erfolgen. Der Staatsvertrag wird schon in der nächsten Woche den Preußischen Landtag beschäftigen.

Rückkehr zum Völkerbund.

Auch Brasilien.

Genf, 24. März. (Eig. Funkm.) Der Generalsekretär des Völkerbundes erhielt am Freitag von dem brasilianischen Außenminister ein Telegramm, in dem der Empfang der Mitteilung angezeigt wird, daß der Rat einstimmig beschlossen habe, Brasilien gegenüber nochmals den Wunsch zur Mitarbeit im Völkerbund auszudrücken. Der Minister spricht hierfür den herzlichsten Dank seiner Regierung aus und erklärt, daß Brasilien trotz seiner Abwesenheit von Genf fortfahren werde, mit dem Völkerbund mitzuarbeiten und seine Kräfte in den Dienst des allgemeinen Friedens stellen werde.

Noch eine Woche.

Der Aeltestenrat des Reichstags hat am Freitag beschlossen, das Notprogramm bis zum 31. März erledigen zu lassen. In der kommenden Woche sollen Vormittags und Nachmittags Sitzungen abgehalten werden. Am Sonnabend, den 31. März, wird der Reichstag aufgelöst, die Neuwahlen finden im Mai statt.

*

Noch eine Woche Reichstag: Durchpeitschung des Notprogramms. Wahlreden von allen Seiten, dann Schluß! Mit banger Sorge werden in diesen letzten acht Tagen die Abgeordneten der Bürgerblockparteien sich fragen: Wie wird es werden, wie werden wir bestehen?

Selten ist eine Wahl mit so großer Spannung erwartet worden wie diese Reichstagswahl. Zwar gestattet das deutsche Wahlrecht in Verbindung mit dem deutschen Parteiinstem nicht so großen politischen Umschwung, wie er bei dem Majorisierungssystem in England möglich ist. Bei aller Erbitterung des Volkes über die Politik des Bürgerblocks haben die bürgerlichen Parteien eine sozialdemokratische Mehrheit im nächsten Reichstag nicht zu befürchten und zerstört die Wahl auch die rechnerische Grundlage des Bürgerblockes von heute, so sind doch immer noch, auch bei einem sehr großen Wahlsieg der Sozialdemokratie, Möglichkeiten gegeben, gegen die Sozialdemokratie zu regieren, wenn das Zentrum sich auch in der kommenden Gesetzgebungsperiode mit der Front gegen die Arbeiterschaft an die Seite der reaktionären Parteien stellen wollte. Trotzdem fühlen auch unsere Gegner, diese Wahl bedeutet große Entscheidung!

Die Sozialdemokratie geht in diesen Wahlkampf voll Siegesbewußtsein. Sie hofft auf sehr erheblichen Stimmen- und Mandatsgewinn. Sie erwartet über den rechnerischen Erfolg hinaus einen psychologisch-moralischen Sieg über den Gedanken des Bürgerblocks und die Parteien, die ihn verwirklicht haben. Unsere Gegner fühlen dasselbe wie wir: diese Wahl geht um die Erneuerung des politischen Lebens in Deutschland, sie wird eine bedeutsame Entscheidung bringen. Seit 1923 ist die Sozialdemokratie, die Massenpartei der deutschen Arbeiterschaft, von der Regierung des Reiches ausgeschlossen. Der Klassenkampf von obenher hat sie in die Opposition gedrängt. Der Bürgerblock hat jene Lehrläge verwirklicht, die die Führer der Deutschnationalen und der Volkspartei gepredigt haben, seitdem der erste Schrecken der Revolution von ihnen gefallen war: es kann nur gegen die Sozialdemokratie regiert werden!

Der Bürgerblock war die bewußte Ausschaltung der Arbeiterschaft und ihrer Vertretung von der Regierung des Reiches, ein bewußter Akt des Klassenkampfes in der Politik. Diese Wahl ist also ein Kampf der Arbeiterschaft um die Gleichberechtigung und um die politische Geltung! Ihre Wille drängt stürmisch zum Staat, um ihn mit wahrhaft demokratischen und sozialem Geist zu erfüllen. Der Bürgerblock hat auf allen Gebieten der deutschen Politik seine Züge eingeprägt. Die Wendung gegen die Arbeiterschaft, gegen ihren Willen zum Aufstieg und ihre Gleichberechtigung ist überall offenbar geworden. Jetzt naht die Abrechnung!

Nach den Ostertagen beginnt der Wahlkampf. Er wird vornehmlich ein Duell zwischen der Sozialdemokratie und den Deutschnationalen, der Vormacht des Bürgerblocks, sein. Bei diesem großen Zweikampf aber wird die Schuld der anderen Bürgerblockparteien nicht vergessen werden! Gemeinsam haben sie die Front gegen die Arbeiterschaft geschlossen, gemeinsam haben sie in der Regierung des Bürgerblocks gegen die Interessen der breiten Massen des Volkes für die Leitinteressen eng begrenzter Gruppen gewirkt, gemeinsam wird sich auch an ihnen das Schicksal dieser Wahl vollziehen. Nach zuletzt haben sie im Notprogramm die Tendenzen der Bürgerblockpolitik straff zusammengefaßt. Die Annahme dieses Notprogramms im Reichstag steht an der Eröffnung des Wahlkampfes.

Von hier aus wird die Sozialdemokratie in den Wahlkampf eintreten. Sie ruft die Massen des werktätigen Volkes zur Sammlung. Sie mahnt zur Einigkeit gegen alle Zersplitterungsversuche. Sie fordert die Arbeiterschaft auf, Gebrauch zu machen von den Rechten, die ihnen die Demokratie gegeben hat, ihre Zahl und ihre Geschlossenheit in die Waagschale zu werfen gegen den Hochmut und Klassenübermut jener Gruppen, die sie vier Jahre lang von der Regierung des Reiches fern gehalten haben.

Noch selten hat die Sozialdemokratie einem Wahlkampf mit gleicher Begeisterung gegenübergestanden, wie diesem. Der Anschauungsunterricht, den das letzte Bürgerblockjahr dem deutschen Volke gegeben hat, hat auch dem politisch Blindesten die Augen geöffnet. Das ganze letzte Jahr ist ausgefüllt gewesen mit der einseitigsten Interessenvertretung der besitzenden Klasse: Verteuerung der Lebensmittel, Drosselung der sozialen Fürsorge, Rückschritt auf allen Gebieten. Alles für die Reichen, nichts für die Armen. Das war die grausame Lehre der Bürgerblock-Herrschaft, die sich im bevorstehenden Wahlkampf auswirken muß.

Arbeitersolidarität gegen Kapitalsmacht! Sozialdemokratie gegen Bürgerblock! — das ist der Kampfruf, mit dem die Sozialdemokratie in den Wahlkampf gehen wird!

In diesem Zeichen werden wir siegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0001

Die bestochenen Reichsbahnbeamten.

Die Bestechungsaffäre im Zentralamt der Reichseisenbahn zieht immer weitere Kreise. Der Verdacht, Schmiergelder für dienstliche Bestellungen von Privatfirmen erhalten zu haben, richtet sich außer gegen den Oberreichsbahnrat Schultze auch noch gegen andere im Zentralamt beschäftigte Beamte. Schultze ist am Freitag vormittag vom Untersuchungsrichter eingehend vernommen worden. Die Staatsanwaltschaft sieht eine Verletzung der Amtspflichten und direkte Bestechung als gegeben an; er soll auch von der ihm befreundeten Kölner Firma Geschenke für sich und seine Familie angenommen haben. Das gegen ihn eröffnete Disziplinarverfahren dürfte seine fristlose Entlassung zur Folge haben. Schultze ist inzwischen von seinem Amt suspendiert worden. Er bestreitet jedoch noch wie vor, sich strafbar gemacht zu haben und behauptet, daß die ihm zugeflossenen Gelder Lizenzgebühren waren. — Die gegen verschiedene Beamte des Zentralamtes erhobenen Anschuldigungen werden gegenwärtig noch geprüft. In den nächsten Tagen sollen bei einer Reihe von Firmen, darunter auch Berliner Unternehmungen Haussuchungen und Bücherbeschlagnahmungen erfolgen.

Die Direktoren der Kölner Firma bestreiten ebenfalls jede Schuld. Sie erklären, daß der gegen Provision angestellte Berliner Vertreter der Firma durch Mißbrauch von Inkasso-Vollmachten beim Reichsbankzentralamt Guthaben bis zu 98 000 ℳ eingezogen und für eigene Zwecke verwandt habe. Eine Revision habe ergeben, daß der Vertreter einen Teil des Betrages an Schultze weitergegeben hatte. Schultze sei eine Lizenz erst gewährt worden, nachdem er wiederholt vor Zeugen versichert hatte, er habe zur Annahme der Lizenz die Genehmigung seiner vorgesetzten Behörde.

Bauern und Bauernfänger.

Ein Bild aus Bayern.

München, 23. März. (Eig. Drahtm.) „An den Galgen mit dem Reichswirtschaftsminister!" — war die stürmische Forderung einer 4000köpfigen Bauernversammlung in Augsburg. Sie wurde provoziert durch eine aufpeitschende Rede eines christlichen Bauernvereinssekretärs, der die Bauern in maßloser Weise gegen die Handelspolitik der Reichsregierung aufhetzte. In dieselbe Kerbe hieben dann auch die beiden anderen Redner, ein Bauernbündler und ein deutschnationaler Landbündler, sodaß in der Versammlung schließlich nur noch stürmische Zwischenrufe laut wurden. „Drosselt dem Curtius den Hals ab!" „Einen Strick her fürd rei Pfennige!" „Her mit einem Wirtschaftsdiktator, her mit Mussolini!" „Auf zur Tat! Es wird werden wir im Weltkrieg!" — Das sind einige Proben der aufgepeitschten Stimmung, an der die drei Referenten, darunter zwei bayerische Landtagsabgeordnete, ihre helle Freude hatten.

In dieser Stimmung ließen sich aber die Bauern nicht mit einer der üblichen Versammlungsresolutionen abspeisen. Als die drei Referenten sich dünne machen wollten, sprang ein Bauernbündler auf den Tisch und verlangte unter tosendem Beifall eine Erklärung zur Frage der Bauerneinigung. Die Redner hätten nur auf ihre eigene Regierung geschimpft, sie würden jetzt abreisen wie immer und alles bliebe beim Alten. Wenn sie jetzt nicht sofort Farbe bekennen, würden sie als Führer abgesetzt, denn sie seien Verführer. In dieser kritischen Stimmung gaben die drei Hetzer die gemeinsame Erklärung, daß sie unter sich sofort einen Ausschuß bilden wollen zur Vorbereitung der Bauerneinigung noch vor den Wahlen. Mit diesem Trick retteten sich die drei Referenten aus der bedrohlichen Situation.

De Brouckere für restlose Räumung.

Eine Rede in Elberfeld.

Der sozialistische Senator und Delegierte Belgiens beim Völkerbund, de Brouckere, hielt in Elberfeld eine Rede, in der er sich auch über das Schicksal des Saargebiets und Eupen-Malmedys ausließ. Für das Saargebiet verlangte er die Herstellung des Vorkriegszustandes, das heißt also, ein rein deutsches Saargebiet. Was Eupen und Melmedy betreffe, so sei die Gestaltung der Verhältnisse nur nach dem Willen der Bevölkerung vorzunehmen. Der Grundsatz „Recht werde Recht" müsse die Losung sein gegenüber der seinerzeitigen Abrüstungskomödie. De Brouckere verlangte weiter die restlose Räumung des noch besetzten rheinischen Gebietes und die Entwaffnung der Welt, genau in dem Maße, wie Deutschland bereits entwaffnet habe.

Kein heiliger Krieg.

Warum Ibn Saud die grüne Fahne des Propheten wieder eingepackt hat.

Bagdad, im März. (Eig. Bericht). Der Verzicht Ibn Sauds auf den Heiligen Krieg und seine endlich durch Handlungen bezeugte Bereitwilligkeit, die aufsässigen Beduinen zur Ruhe zu bringen, ist keineswegs der Sieg der Vernunft über den Glaubenseifer gewesen. England hat schon sehr handgreifliche Gründe anwenden müssen, um seinen unbequemen Alliierten bei der Stange zu halten. Zunächst sind die englischen Spezialfonds von Ibn Saud um die Kleinigkeit von 20 000 Pfund erleichtert worden. Der Sultan der Wahabiten hat diese Summe dringend benötigt, um

Schulden für Waffen- und Munitionskäufe

zu decken, die ihn in der letzten Zeit sehr gedrückt haben. Böse Zungen behaupten, daß diese

Transporte aus Deutschland

gekommen sind. Es wäre keinesfalls uninteressant, einmal näher den Zusammenhängen nachzugehen, die zwischen der Kieler Waffenschiffaffäre und den Waffenlieferungen nach dem Hafen des Hedschas Dschidda bestehen.

Stärker als die englischen Pfunde haben auf Ibn Saud die englischen Drohungen mit der

Sperrung der diesjährigen Pilgerfahrt nach Mekka

gewirkt. Großbritannien hat es jederzeit in der Hand, die wichtigste Einnahmequelle des Hedschas, den Besuch der Heiligen Stätten, zu öffnen oder zu verschließen. Die Mehrzahl des Kontingents der frommen Wallfahrer kommt aus Britisch-Indien und aus Niederländisch-Indien. Die Kontrolle des Landweges wie des Seeweges, den diese Pilgerkarawanen aus dem Fernen Osten nehmen, liegt in britischen Händen. Auch das dritte Argument, die

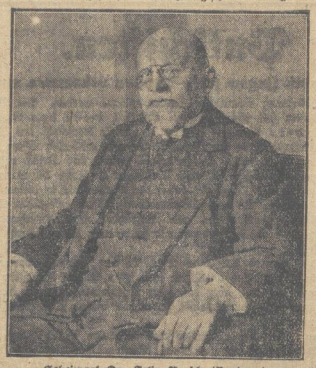
Verstärkung der militärischen Machtmittel Englands im Irak,

Transjordanien und in Koweit hat seine Wirkung nicht verfehlt. Flieger, Panzerautomobile und Marineinfanterie sind wenigstens zurzeit noch dem Heldenmut von Beduinen überlegen, selbst wenn sie durch Verblüßung des Paradieses für einen Tod im Glaubenskriege zu Gipfelleistungen von Heroismus angespornt werden.

Trotz des unleugbaren Erfolges, den England diesmal wieder in der arabischen Politik erzielt hat, zeigt der Fall Ibn Saud auch eine höchst bedenkliche Seite. Sowohl seine Entstehung wie seine augenblickliche Erledigung sind das Ergebnis jener unglückseligen Mischung von Zuckerbrot und Peitsche, über die Englands Orientpolitik der halbzivilisierten Völkerschaften des Mittleren Ostens immer noch nicht herausgekommen ist. Leider bestehen auch nicht die geringsten Ansätze für einen Abbau oder gar für eine Verbesserung dieses Systems in der Erziehung ihrer Objekte in einem höheren Sinne. Dabei werden die Gefahren, die sich aus den gewohnheitsmäßigen Anwendungen des Systems ergeben, immer größer; je mehr sich die politische Lage Arabiens durch innere Verwicklungen und Einflüsse von außen her zuspitzt. Eine Politik mit dieser Grundlage muß den Appetit ihrer Nutznießer ins Ungemessene steigern und zu einer immer rascheren Folge ähnlicher Krisen führen. An ihrem Ende steht mit Naturnotwendigkeit ein neuer Weltkrieg, den nachher keiner der Staatsmänner gewollt hat, obwohl kein verantwortlicher Politiker Englands den Mut aufbringt, energisch etwas zur Verstopfung der Quellen zu tun, aus denen diese trüben Wasser fließen.

Ein Zentrumsführer.

25 Jahre Vizepräsident des preußischen Landtags.



Geheimrat Dr. Felix Porsch (Zentrum)

begeht in den nächsten Tagen sein 25jähriges Jubiläum als Vizepräsident des preußischen Landtages. Er wurde am 30. April 1853 geboren und ist seit 1881 als Parlamentarier tätig. Zuerst als Reichstags- und seit nunmehr 44 Jahren als Landtagsabgeordneter. Im Jahre 1903 erfolgte seine Wahl zum ersten Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses.

41 000 neue Landarbeiterwohnungen.

Der Siedlungsausschuß des Reichstages führte am Freitag die Besprechungen über die Landarbeitersiedlung zu Ende. Aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge sind von 1921 bis 1927 rund 41 000 Landarbeiterwohnungen geschaffen worden, darunter 22 000 Werkwohnungen und 19 000 Eigenwohnungen. Eine immerhin beachtliche Leistung. Man halte daneben, daß das alte Preußen nach amtlichen Mitteilungen von 1909 bis 1918 in seinen östlichen Provinzen noch nicht einmal sage und schreibe 200 Arbeiterwohnungen erbaut hat.

75 Millionen für produkt. Erwerbslosenfürsorge.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung von Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge mit der Bitte um beschleunigte gutachtliche Aeußerung überreicht. Hiernach soll dem Staatsministerium ein Betrag von 75 Millionen Mark für den genannten Zweck zur Verfügung gestellt werden, die durch den Finanzminister im Wege des Kredits zu beschaffen sind.

Justiz und Presse. Der Preußische Justizminister hat — wie amtlich mitgeteilt wird — die Einrichtung von Justizpressestellen für jeden Oberlandesgerichtsbezirk angeordnet.

Der Polizeipräsident von Berlin ist am Donnerstag in Begleitung mehrerer Polizeibeamter in Paris eingetroffen, um die Pariser Verkehrsverhältnisse zu studieren. Der Polizeipräsident von Paris wird die Delegation persönlich durch die Stadt führen und die zur Verminderung oder Beseitigung der Verkehrsschwierigkeiten getroffenen Vorkehrungen eingehend erläutern.

Die Tanger-Konferenz verläuft durchaus nicht so glatt, wie es Optimisten vorausgesagt hatten. Die Italiener verlangen die volle Gleichberechtigung mit den übrigen Interessenten, besonders Frankreich und Spanien. Die Sache stände kritisch, schreiben Pariser Blätter.

Das ungarische Parlament hat den Finnischen Reichstag zu einem Besuch nach Budapest eingeladen. Die Sozialdemokratische Fraktion hat es abgelehnt, dieser Aufforderung Folge zu leisten, weil in Ungarn ein faschistisches Regime am Ruder ist. Sie beschloß gleichzeitig, an die anderen Fraktionen heranzutreten und sie ebenfalls zu einer Ablehnung aufzufordern.

Die Frau als Diplomatin. Der englische Außenminister wurde im Unterhaus von der Abgeordneten der Arbeiterpartei, Frau Wilkinson, hinsichtlich der Nichtzulassung von Frauen zum britischen diplomatischen Dienst interpelliert. Der Außenminister antwortete, daß eine Aenderung der bisherigen Methode aus Gründen der Zweckmäßigkeit nicht wünschenswert sei. Auch in Frankreich würden die zur diplomatischen Karriere zugelassenen Frauen nicht im Außendienst verwendet. Lediglich Bulgarien und Rußland hätten die Frauen im diplomatischen Dienst den Männern gleichgestellt.

Gewerkschaftliches.

Scharfmacherei im Bankgewerbe.

Mit dem 31. März 1928 läuft der Reichstarif für das deutsche Bankgewerbe ab. Der Versuch der Angestelltenorganisationen, auf dem Wege freier Verhandlungen das Reichstarifverhältnis zu verlängern, ist gescheitert. Der Reichsverband der Bankleitungen hat nicht nur freie Verhandlungen mit dem freigewerkschaftlichen Verband der deutschen Bankangestellten abgelehnt, er hat auch die Forderungen der übrigen am Tarifvertrag beteiligten Arbeitnehmerparteien rundweg abgewiesen. Infolgedessen finden kommenden Donnerstag, den 29. März, im Reichsarbeitsministerium Schlichtungsverhandlungen unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Brehn statt.

Trotzdem das Bankgewerbe seit dem Ende der Inflation Jahr für Jahr gestiegene Gewinne aufweisen kann und trotzdem die Bankleitungen selbst ihre eigenen Bezüge so gesteigert haben, daß sie geradezu märchenhafte Einkommen einstreichen — (der Allgemeine Verband rechnet in der neuesten Nummer seines Organs mittleren Bankdirektoren Jahreseinkommen von 600 000 bis 800 000 Mark vor) —, haben die Bankleitungen für die Arbeitnehmer des Bankgewerbes keinen Pfennig übrig. Sie lehnen jede Erhöhung der völlig unzulänglichen Gehälter der Bankangestellten kategorisch ab und wollen künftig bei der Bezahlung der Angestellten nach Gutdünken und Willkür verfahren. Während der jetzt geltende Tarifvertrag eine Gehaltstaffelung im Ausmaße von 15 Berufsjahren vorsieht, wollen die Bankleitungen in Zukunft nur noch für das erste und das achte Berufsjahr feste Bezüge festsetzen; die zwischen dem ersten und achten liegenden und über das achte Berufsjahr hinausgehenden Jahre sollen der freien Gehaltsfestsetzung durch die Bankleitungen unterliegen. Orts-, Sonderzuschläge und Besatzungszulagen sollen in Zukunft in Wegfall kommen, die Bankfeiertage abgeschafft, die Lehrlinge und die Angestellten über 40 Jahre aus dem Tarif herausgenommen werden; der Urlaub soll erheblich gekürzt und der Sonnabendfrühschluß in das Belieben der Bankleitungen gestellt werden. Schließlich fordert man noch wöchentlich drei unbezahlte Ueberstunden.

Dieses entzückende Bukett der Unternehmer zeigt, daß sie den Reichstarifvertrag total verschlechtern und ihn praktisch zur Farce machen wollen. Angesichts eines solchen Unternehmerprogramms, zu dessen Kennzeichnung jeder parlamentarische Ausdruck fehlt, versteht man nur zu gut, den Kampf der Bankleitungen gegen den freigewerkschaftlichen Allgemeinen Verband der deutschen Bankangestellten, dessen Verbandsorgan seit Monatsfrist in den Bankbetrieben verboten ist. Die Wurzeln und die Triebfedern dieses Kampfes werden durch dieses Unternehmerprogramm bloßgelegt. Sache der in ihrer Existenz bedrohten Bankangestellten muß es sein, durch Eintritt in die Reihen des Allgemeinen Verbandes deutscher Bankangestellten dafür zu sorgen, daß die schwarzen Pläne des Bankkapitals zum Scheitern gebracht werden. Die Bankplutokraten wollen mit ihren Angestellten wie mit Fangbällen spielen. Werden die Angestellten den Ernst der Situation erkennen?

Zum Reichsbahn-Schiedsspruch.

Was wird aus dem Schiedsspruch zur Beilegung des Lohnkonflikts bei der Reichsbahn? Diese Frage geht nicht nur die unmittelbar beteiligten Eisenbahnarbeiter, sondern die gesamte Oeffentlichkeit etwas an. Soll der Schiedsspruch für verbindlich erklärt werden? Unmöglich!

Die Arbeiterorganisationen haben am Freitag in einer bejonderen Aussprache mit dem Reichsarbeitsminister nochmals mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Schiedsspruch für die Eisenbahnarbeiter ein unerträgliches Ding ist. Arbeiter mit 3 oder 2 ½ Lohnerhöhung für die Dauer eines Jahres zu binden — das ist Herausforderung und Aufreizung, aber keine Lösung eines Lohnkonflikts. Das Reichsarbeitsministerium muß deshalb, koste es, was es wolle, alle nur denkbaren Mittel benutzen, um eine Lösung des Konflikts herbeizuführen, die wenigstens einigermaßen sozial erträglich ist. Vielleicht kann der Schiedsspruch wenigstens für die schlecht bezahlten Arbeiter abgeändert werden. Am besten wäre es, wenn ein neues Verfahren eingeleitet würde. Jedenfalls darf der Schiedsspruch, so, wie er zurzeit aussieht, nicht für verbindlich erklärt werden; denn von dem Schiedsspruch hängt ja nicht allein Lohngestaltung der 400 000 Eisenbahnarbeiter, sondern im Grunde genommen auch die Lohnregelung für die Postarbeiter (rund 80 000), für die Staatsarbeiter (etwa 40—50 000) und für einen großen Teil von Arbeitergruppen der Privatindustrie ab. **Der Lohn für weit über eine halbe Million Arbeiter ist mit dem Eisenbahnerschiedsspruch aufs Engste verknüpft.** Schon dieser Hinweis beleuchtet den Ernst der Situation.

Die bis zum Beginn der Schlußverhandlungen — sie sollen am 28. März stattfinden — noch verbleibende Frist muß von den verantwortlichen Stellen genutzt werden. Kann das Reichsarbeitsministerium ruhig zusehen, wenn weit über eine halbe Million Arbeiter bei einer Lohnerhöhung von einigen Bettelpfennigen mit Groll und Verbitterung im Herzen zur Arbeit gehen müssen?

Der Konflikt im Buchdruckgewerbe.

Der Schiedsspruch im Buchdruckgewerbe kann unmöglich für verbindlich erklärt werden. Der Reichsarbeitsminister, mit dem die Parteien noch einmal Fühlung genommen haben, muß sich darüber klar sein, daß eine Verbindlichkeitserklärung im gegenwärtigen Augenblick wie ein Oelguß ins Feuer wirken würde. Den Prinzipalen darf vom Ministerium nicht die Verantwortung abgenommen werden. Die Entwicklung des Lohnkonflikts gibt dem Reichsarbeitsminister eine gute Gelegenheit, jetzt einmal praktisch zu zeigen, daß es ihm mit seinem Versprechen, Verbindlichkeitserklärungen nur sehr sparsam vorzunehmen, ernst ist. Wie die Dinge im Augenblick liegen, ist es das beste, wenn der Reichsarbeitsminister dafür sorgt, daß sich die Parteien von neuem an den Verhandlungstisch bemühen. Die Kündigungen des Arbeitsverhältnisses sind am Freitag im ganzen Reich vorgenommen worden. In Leipzig haben die Buchdrucker in einer Massenversammlung zur Situation Stellung genommen. Die Maßnahmen der Organisationsleitung wurden voll und ganz gebilligt.

•

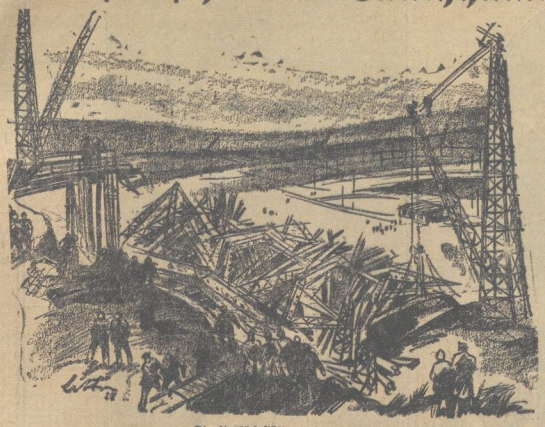
Zur Lage in Halberstadt.

In einer am Donnerstag abgehaltenen öffentlichen Buchdrucker-Versammlung, an der restlos alle Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, des Gutenbergbundes und der Hilfsarbeiter teilnahmen, wurde Stellung zum Schiedsspruch genommen. Nach einem Bericht des Bezirksleiters Bahn über die Lohnverhandlungen und die Stellung der Organisationsleitungen, wurde diese einstimmig gutgeheißen. Wo am Freitag die Lohnforderung (für Halberstadt 9 Mark) nicht bewilligt wird, wird die Kündigung eingereicht. — Soweit bekannt wurde, stellen sich die Halberstädter Unternehmer auf den Standpunkt ihrer Organisation, und lehnten die Forderung ab, worauf am gestrigen Freitag die Gehilfen die Kündigung einreichten. Eine Ausnahme macht das Halberstädter Tageblatt, wo die Forderung bewilligt wurde und deshalb auch die Kündigung unterblieb.

In der Luedlinburger Metallindustrie sind gestern die Verhandlungen gescheitert. Die Bewegung wird nunmehr von der Bezirksleitung durchgeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0002

Die Katastrophe von Lauchhammer.



Die Unglücksstätte.

Ein wüster Trümmerhaufen bezeichnet die Unglücksstätte. Von den Schwerverletzten ist noch ein weiterer gestorben, so daß die Zahl der Toten nunmehr 12 beträgt.

Die geretteten Helden der Arbeit.

Die vier auf unserem Bild gezeigten Arbeiter konnten ihr Leben beim Einsturz der riesigen Förderbrücke auf der Braunkohlengrube „Friedländer" nur durch kühnen Absprung von großer Höhe retten. Ihre Kameraden, die den waghalsigen Sprung vom zusammenbrechenden Gerüst im heftigen Sturm nicht gewagt haben, sind tot unter den Trümmern geblieben.

Betrogene Betrüger.

Einen Hereinfall erlebten zwei Betrüger, die einen Berliner Hausbesitzer und eine Bank zu rupfen gedachten. Vor einem Mietesjahr kam der Holzhändler Martin Kawohl, ein gebürtiger Memelländer, nach Berlin. Bei Streifzügen durch die Stadt sah er, daß in der Mittelstraße eine Sechszimmerwohnung zu vermieten war und setzte sich mit dem Wirt in Verbindung. Auf Umwegen hatte Kawohl erfahren, daß der Hausbesitzer ein vermögender Mann war, der sein Konto bei einer Bank in der Friedrichstraße hatte. Jetzt kam es dem Holzhändler darauf an, sich in den Besitz einer Unterschrift des Wirtes zu setzen, was ihm bei der Abfassung des Mietsvertrages ohne Schwierigkeiten gelang. Damit nicht zufrieden, entwendete er noch ein Scheckformular, um jeden direkten Verdacht von sich abzulenken, sollte eine Mittelsperson ihm bei einem geplanten Bankbetrug behilflich sein. Diesen Helfershelfer fand er in einem ehemaligen Militärkameraden aus Komno, dem für seine Bemühungen 3000 Mark Gratifikation zugesichert wurden. Die Kriminalpolizei warnte jedoch die Bank vor dem Schwindler. Kawohl rief durch den Fernsprecher in der Wohnung des Hausbesitzers an und erfuhr, daß dieser abwesend und für die nächsten Stunden auch nicht zurückzuerwarten sei. Der zweite Anruf galt der Bank, bei der er unter den Namen des Wirtes anfragte, ob er durch einen Boten 34 850 Mark Bargeld abheben könne. Auf der Bank roch man sofort den Braten, erklärte sich gern bereit. Bald darauf erschien der angekündigte Bote. Es war der Mann aus Komno, erhielt ein Geldpaket und ging zufrieden davon. Sein Auftraggeber Kawohl ermartete ihn im Lustgarten, und beide gingen nach dem Bahnhof Börse, wo die Uebergabe der Gratifikation erfolgen sollte. Wie groß war der Schrecken der beiden Schwindler, als das Paket statt der erwarteten Banknoten nur wertlose Schnitzel enthielt. Jetzt griffen Kriminalbeamte, die den beiden heimlich gefolgt waren, zu und nahmen die Schwindler fest. Auf der Polizei gaben beide den beabsichtigten Betrug zu.

Brandstifter, um Feuerwehrhauptmann zu werden. Das Schwurgericht in Versailles hat den Feuerwehrmann Louis Thibauld wegen Brandstiftung zu sieben Jahren Deportation mit anschließender fünfjähriger Verbannung verurteilt. Thibauld hatte, um Gelegenheit zur Auszeichnung zu bekommen und auf diese Weise Feuerwehrhauptmann von Versailles zu werden, im Laufe der letzten beiden Jahre eine Brandstiftung nach der anderen begangen, ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen.

Einen Boxkampf zwischen Schauspieler und Dichter wird dieser Tage die Stadt Oslo erleben. Der Vorsitzende des dortigen Schauspielerverbandes, David Knudsen, der durchaus kein Jüngling mehr ist, will sich öffentlich im Boxring zeigen, um gegen den jungen Schriftsteller Sigurd Hoel, der vor kurzem seinen ersten Roman „Sünder in Sommersonne" schrieb, einen Boxkampf auszufechten.

Die Grubenbrände bei Mückenberg nehmen infolge des heftigen Windes einen immer größeren Umfang an. Neben Kohlenfeldern ist auch eine Menge von Grubenbaumaterial vernichtet worden. Der Brand in der Grube Koyme des Lauchhammer-Werks gefährdete zeitweilig die Siedlung Grünewald. Erst im letzten Augenblick konnte der Brand eingedämmt und die Siedlung gerettet werden.

Ein Geisteskranker erschossen. Die Berliner Universitätsklinik in der Ziegelstraße war in der Nacht zum Freitag der Schauplatz eines aufregenden Vorganges. Dort erschien gegen 3.45 Uhr ein Mann von etwa 35 Jahren, der dem Arzt seine Personalien angeben und dann Selbstmord verüben wollte. Als der Pfleger Franke den Nachtpförtner rufen wollte, zog der Unbekannte eine Selbstladepistole aus der Tasche und drohte, den Pfleger niederzuschießen. Dem Portier gelang es, einen Polizeibeamten herbeizurufen, der in aller Ruhe versuchte, den anscheinend Geisteskranken zu beruhigen. Der Fremde richtete aber auch die Waffe auf den Polizeibeamten und drohte abzudrücken, wenn der Wachtmeister sich zur Wehr setzen sollte. Es blieb den beiden Männern weiter nichts übrig, als sich ruhig zu verhalten. Alles gütliche Zureden war vergeblich. Der Fremde erklärte, er wolle durch Selbstmord aus dem Leben scheiden, vier Kugeln seien für die beiden Beamten bestimmt, und mit der fünften werde er sich selbst töten. Unterdessen hatte ein anderer Zeuge dieser aufregenden Szene das Ueberfall-Kommando alarmiert. Den eintretenden Beamten rief der Geisteskranke zu, nicht näher zu kommen, da er sonst schießen würde. Da alles Zureden, die Waffe endlich fortzuwerfen, nichts nutzte, gab einer der Polizeibeamten auf den Mann einen Schuß ab. Die Kugel traf das Herz und führte den sofortigen Tod des Geisteskranken herbei. Die Personalien des Toten konnten bisher noch nicht festgestellt werden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Kranken, der aus einer Anstalt geflüchtet ist.

Er hatte die Absicht, sich selbst zu erschießen.

Berlin, 24. März. (Eig. Funkm.) Die polizeilichen Ermittelungen haben ergeben, daß der erschossene Geisteskranke der 26 Jahre alte Kohlenträger Gerhard Neukamm ist. Der Bruder Neukamms in Neuruppin erhielt am Donnerstag vormittag ein Telegramm, in dem Gerhard Neukamm mitteilt, daß er sich erschossen habe. Der Bruder, der sofort nach Berlin eilte, konnte den Toten im Leichenschauhause identifizieren.

Der „Hilfsregisseur" als Räuber. Ein raffinierter Raubüberfall wurde am Freitag in Berlin auf den 14jährigen Laufburschen Erich Haut verübt. Der junge Mann hatte für seine Firma 1025 Mark vom Postscheckamt abzuholen. Auf dem Rückwege ins Geschäft sprach ihn ein junger Mann an, der sich als Postscheckbeamter ausgab und erklärte, das dem Boten ausgezahlte Geld nachzählen zu müssen. Der Laufbursche ging jedoch darauf nicht ein, forderte den „Beauftragten" vielmehr auf, mit ins Geschäft zu kommen und dort nachzuzählen. Der Fremde ging auch mit. Als beide den Hausflur betreten hatten, warf er plötzlich dem jungen Burschen Pfeffer in die Augen, versetzte ihm einen heftigen Stoß, raubte ihm die Tasche aus und lief davon. Haut rief sofort um Hilfe. Der Räuber eilte in das nächste Haus hinein, wo ihn Passanten im 4. Stock einholten und der Polizei übergaben. Der Täter ist ein 22 Jahre alter Bernhard Marwinski aus Charlottenburg. Er behauptet, daß er Student sei, sich aber dem Film zugewandt habe und als Hilfsregisseur arbeite. Weil es ihm sehr schlecht gehe, habe er sich auf irgendeine Weise Geld verschaffen wollen.

Ein Gymnasiast ermordet. In der Nacht zum Freitag begingen die Abiturienten des Gymnasiums in Buer im Rheinland eine Abschiedsfeier. Auf dem gemeinsamen Heimweg nahm der einzige Sohn des Rektors Auge gegen 3.30 Uhr morgens von seinen Mitschülern Abschied. Eine Stunde später wurde er vor der elterlichen Wohnung ermordet aufgefunden. Er hatte am Hals zwei Schnittwunden, die bis zur Wirbelsäule gingen. Die Mordkommission hat bisher eine Aufklärung der schrecklichen Tat nicht herbeiführen können.

Bei der Arbeit getötet wurde am Freitag der Arbeiter Adolf Groß aus Brandenburg. Auf dem Fabrikgrundstück der Brennaborwerke wurde er durch einen heftigen Wirbelsturm von einem Holzstapel geweht und auf einen mit Mauersteinen beladenen Wagen geschleudert. Groß erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

3¾ Jahre Zuchthaus gegen Keil beantragt. In dem Betrugsprozeß gegen Arthur Keil beantragte der Staatsanwalt wegen fortgesetzten Betruges unter Versagung mildernder Umstände drei Jahre neun Monate Zuchthaus, 2000 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust. Die Sachverständigen hatten ein Endgutachten über das „totsichere Tip-System" abgegeben und kamen zu dem Ergebnis, daß dieses System wertlos sei und daß es bei den Stafsetzungen Keils unmöglich sein würde, die notwendigen riesenhaften Beträge für die einzelnen Wetten bei Berliner Buchmachern unterzubringen.

Radio-Dienst des „Tageblatt".

Eine Ehrung für den Schöpfer der Reichsverfassung.

Berlin, 24. März. (Eig. Funkm.) In Uebereinstimmung des preußischen Innenministeriums mit dem Magistrat der Stadt Berlin wird die in Bau befindliche neue Brücke über den Humboldshafen in der Nähe des Lehrter Bahnhofes nach dem Minister Dr. Preuß „Hugo Preuß-Brücke" benannt werden. Außerdem soll das Friedrich Karl-Ufer in „Hugo Preuß-Straße" umgetauft werden. Der Polizei-Präsident hat seine Zustimmung bereits in Aussicht gestellt.

Fabrikbrand in Berlin.

Berlin, 24. März. (Eig. Funkm.) In der Näh- und Stickereifabrik der Salomon-A.-G. Berlin, Niederwallstraße 31 brach am Freitag kurz nach 11 Uhr abends im ersten Stockwerk des Vordergebäudes ein Feuer aus. Als die Feuerwehr eintraf, hatte der Brand bereits die vierte Etage in ihrer ganzen Ausdehnung ergriffen und war auf den Dachstuhl übergesprungen. Der Feuerwehr gelang es, kurz nach Mitternacht die Gewalt des Feuers zu brechen. Der Schaden ist sehr erheblich, da große Lagervorräte und wertvolle Druckereimaschinen der Betriebsdruckerei vernichtet wurden.

Die eigene Mutter ermordet.

Frankfurt a. M., 24. März. (Eig. Funkm.) In Niederzeuzheim bei Limburg an der Lahn ist man einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur gekommen. Am 14. März wurde dort die Ehefrau des Landwirts Ludwig Horn im Stall tot aufgefunden. Drei Tage später verhaftete man den 19jährigen Sohn Anton der Ermordeten. Die Staatsanwaltschaft hatte den Verdacht, daß er der Mörder seiner Mutter sei. Anfänglich leugnete Anton Horn hartnäckig. Allmählich verdichtete sich jedoch das Beweismaterial derart, daß der Beschuldigte dem Untersuchungsrichter in der vergangenen Nacht ein volles Geständnis abgelegt hat und darin bekannte, die eigene Mutter mit einem Beil nach einem vorausgegangenen Streit im Stall erschlagen zu haben.

Mord.

Riga, 24. März. (Eig. Funkm.) In Riga wurde eine hochbetagte deutsche Hausbesitzerin auf bestialische Weise ermordet. Der Mörder ist geflohen. Es handelt sich um den Sohn des Hausmeisters in dem fraglichen Hause. Als die Polizei an dem Tatort eine genaue Haussuchung vornahm, entdeckte sie in der Matratze des Bettes versteckt mehr als 1 Million Rubel in Dollar-Noten. Anscheinend ist es dem Mörder darauf angekommen, in den Besitz des Geldes zu gelangen, das er aber nicht gefunden hat.

Waffenschiebungen in London.

London, 24. März. (Eig. Funkm.) Von der Londoner Polizei wurden am Donnerstag und Freitag anläßlich der Verhaftung von fünf Personen wegen Waffenschmuggels im Osten und Norden der Stadt zahlreiche Haussuchungen vorgenommen. Die Polizei entdeckte dabei große Mengen an Munition.

Das Recht auf Selbstmord.

London, 24. März. (Eig. Funkm.) Der britische Luftminister behandelte am Freitag in einer in Birmingham gehaltenen Rede die von der Presse angeschnittene Frage, ob angesichts der großen Menschenverluste, welche bei Ozeanflügen erfolgt seien, ein behördliches Verbot dieser Flüge erwünscht sei. Der Minister verneinte die Frage und betonte, daß es nicht Sache der Behörde sei, das Recht einzelner Personen auf waghalsige Flüge zu beschneiden.

Moderner Wahlkampf in Japan

Japanische Wahlplakate.

Der Wahlkampf in Japan hat das ganze Land erregt. Beide Lager haben eine umfangreiche Schrift- und Rednerpropaganda entfaltet. An jeder Straßenecke waren die Plakate der sich gegenseitig heftig bekämpfenden Parteien zu sehen. Die Regierung hat nur einen höchst knappen und unsicheren Sieg errungen.

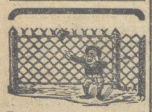
Ein furchtbares Automobilunglück, bei dem 5 Kinder und der Chauffeur getötet wurden, hat sich in Leaf Nordamerika) ereignet. Eine umstürzende Tanne zerschmetterte ein Auto, in dem Schulkinder einen Ausflug längs des Mississippi unternahmen. Der zertrümmerte Wagen fing sofort Feuer. Außer den 6 Getöteten trugen 2 Kinder schwere Brandwunden davon.

Eine Riesenbetrugsaffäre ist in Berlin aufgedeckt worden. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Inhaber des Berliner Bankgeschäfts Schneider u. Landgraf, den Bankier Ludw. Lewy, Steckbrief und Haftbefehl erlassen. Der Verfolgte wird schwerer Depotunterschlagung und des Konkursverbrechens beschuldigt. Er soll Unterschlagungen in Höhe von mehreren hunderttausend Mark begangen haben, wobei hauptsächlich kleine Sparer und Beamte geschädigt wurden. Die Passiven seines Unternehmens übersteigen die Aktiven um mehr als eine Million. Der Betrüger ist flüchtig. Man nimmt an, daß er sich über die deutsche Grenze nach Estland begeben hat.

Der bestohlene Sultan. Der frühere türkische Sultan Abdul Medjid, der seit der Ausrufung der türkischen Republik in Nizza lebt, ist von seinem Sekretär um 70 000 Francs bestohlen worden. Der Sekretär ließ seinem Sultan einen Brief zurück, in dem er sich selbst der Unterschlagung bezichtigt und hinzufügt, die gestohlene Summe im Spiel verloren zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0003

Achtung!
Um zu räumen, bietet sich eine äußerst günstige Gelegenheit zur Anschaffung von
Rosen, Dahlien, Frühlingsblumen und Dauergewächsen
Zier- und Deckträucher
aller Art
und erstklassigen Sorten
Adolf Richard jun.,
Gärtnerei, Am Berge 3



7 Mark
kosten 50 lfd. Meter Drahtgeflecht 100 cm hoch. Ia verzinkt
Fritz Krippner
Drahtwaren-Fabrik
Halberstadt
Roonstraße Nr. 11

Schultüten billig!
Praline . . Pfd. 75 Pf.
Drage-Eier Pfd. 64 Pf.
Bonbons . Pfd. 70 Pf.
H. Salge,
Martiniplan 23/24.

Schallplatten
Größte Auswahl
bei
A. Neuhäuser
Spezialgeschäft
Marsleberstraße Nr. 6

Möbelpolitur
Ratsapotheke.

ff. Sauerkohl,
gr. Heller-Linsen, weiße Schwalz-Bohnen gelbe Viktoria-Erbsen, alles gut verlesen und weichkochend.
Franz Gebhard,
Gerberstraße 9.
Das weißen Sand zu hab.

Reellste und billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern, wie von der Gans ger. m. d. Daunen Pfund 3 Mk., sehr zarte 3.50 Mk., kl. Fed. (Halbd.) 5 Mk., f. zarte 6 Mk. Edel 8/-Daun. 6.50, Ia 7.50 Mk. Ger. ger. Fed. m. Daunen 4 u. 5 Mk. hochpr. 5.75 Mk., Ia 6.25, allerf. 7.25 u. 8.25 Mk. Ia Pfd. 8.75 u. 10 Mk. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Verl. geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. u. nehme was n. gefällt auf meine Kosten zurück.
Rudolf Gietzsch,
Neuredbin 105 Oberdr.
Gänsemästerei.
Gegründet 1862

Eine ganz grosse Sache

Kleider in fünf Serien

Kommen Sie bitte zu einer Besichtigung! Erst wenn Sie die Qualitäten prüfen und die Schönheit der einzelnen Stücke sehen, können Sie voll ermessen, wie unerhört billig diese durchwegs höherwertigen Kleider sind.

9.75
19.75
29.50
39.50
49.50

Beste Einkaufszeit!

RUDOLF WEILVOR BERLIN W.8

EBSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

Wer leiht 250 Mark
auf 6 Monate. Rückzahl. Monat oder 1/4 Jahr, gegen Zinsen Sicherheit vorhanden. Ang. u. O. 106 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatr., Kinderbett günst. an Priv. Kat. 881 fr
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Empfehle erstklassige
Marken-Fahrräder
Urania und **Cito**
bis zu der besten Ausführung.
Cito-Mikron,
sowie sämtl. Ersatz- und Zubehörteile.
Reparatur gewissenh.
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.
Louis Hering,
Wehrstedt,
Bahnstraße 13.

Einige gebrauchte, gut erhaltene
Fahrräder
preiswert abzugeben.
L. Hering,
Wehrstedt, Bahnstr. 13.

Fahrräder Nähmaschinen Sprech-Apparate
kauft man am besten mit kleiner Anzahlung bei
Otto Müller
Beckerstraße Nr. 3
Reparaturen aller Art werden gewissenhaft in eig. Werkstatt ausgeführt

Sonntag mittag trifft ein Transport
Ferkel u. Futterschweine
ein.
Hartmann,
Wehrstedt. Telef. 1825.

Eine
2-Zimmerwohnung
gegen eine 3-Zimmerwohnung zu tauschen ges. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kinder-Klappwagen
zu verkaufen.
Fischer, Westendorf 7, II

Die billigsten
Eier und Hasen
in Schokolade und Pappe
H. SALGE,
Martiniplan Nr. 23—2.

Krepp-Rubber „Ago"
Achtung.
Schuhmacherei-Eröffnung
Beckerstraße 3 (Nähe Hauptbahnhof)
Jede Reparatur sauber, gut, schnell und billig.
Richard Nabel, Schuhmacherei
Maßarbeit Randgenäht

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee, noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.** Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg. Zu haben in: Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Bildungsstätte für Tischler und Bildhauer
Halberstadt - Domplatz Nr. 24
Leiter: **Ad. Hauffe,** Architekt und Fachlehrer.
Zeichnerische und fachtechn. Ausbildung zum Meister, Werkmeister, Kalkulator, Techniker, Innenarchitekten und Betriebsleiter mit Abschlußprüfungen.
Tages- und Abend-Unterricht:
Semester-Beginn am 11. April 1928.
Auskunft und Anmeldung bei Herrn Obermeister **Kühne,** Sedanstraße 66, Telefon 1479.

Ohne Zweifel
Reichel-Essenzen sind die besten. Liköre, Schnäpse und Bowlen damit selbst bereitet, sind **wunderbar delikat**
Aelteste Reichel-Niederlage
Drogerie Kamm, Hoheweg Nr. 48
an der Kirche

Schönheitsfehler!
Umsonst gebe Auskunft, wie man auf einfache Weise selbst beseitigt, kann Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Nasenröte, Falten, Krähenfüße, rauhe, borkige Haut, Warzen, dürftiges, glanzloses Haar, Haarausfall, Kopfschuppen, graue Haare, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und an den Achselhöhlen, schwache Brüste (zurückgebildete und erschlaffte), Magerkeit, Flechten, Krätze, Korpulenz, sowie jeden anderen Schönheitsfehler. Genau angeben, um welchen Fehler es sich handelt. Rückporto beilegen.
Erha-Haus, Abtlg. 126, Berlin W. 30.

Billige und gute
Garten-Geräte
bei
Richter, Pfahlgasse 1, Wagenhandlung.

Makulatur
vorrätig
Halberstädter Tageblatt

Feld- und Gartensämereien
Park- und Futtergräser
in bekannt keimfähiger Qualität
Samen-Handlung G. Neuhaus
Am Heineplatz Telephon 1158

Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
Erweiterungen, Reparaturen
Reparaturwerk für Elektromotoren
schnelle und preiswerte Bedienung.
Halberstädter Motoren-Werk
Tel. 2052. **H. Meurer** Domplatz 5.

Die beste Empfehlung ist die Qualität!
Abzug direkt vom Faß
Tarragona, rot (lohfarben) das Liter 1.40 Mk.
Tarragona, weiß (goldgelb) das Liter 1.50 Mk.
Weinhandlung H. A. Leßmann
Westendorf 46 Halberstadt Fernspr. 1867

Tapeten-Reste
bis 15 Rollen
billigst bei
Gebr. Sondheim
Hoheweg 20
Beachten Sie unser Schaufenster!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 73. Sonntag, 25. März 1928. 3. Jahrgang.

Der 11,6 Millionen-Etat der Stadt.

1 Million Fehlbetrag. – Erhöhung der Gewerbe- und Grundvermögenssteuer und der Werktarife.

Halberstadt, 24. März.

Der Magistrat schickt dem Haushaltsplan für 1928 folgende Einleitung und Begründung voraus: Wir beantragen: 1. den Gesamthaushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf 11 589 679.— RM. festzustellen, 2. den in dieser Vorlage näher begründeten Erhöhungen von Steuern und Werkpreisen und den hierzu gehörigen Gemeindebeschlüssen zuzustimmen.

I. Beim Abschluß des Gesamthaushaltsplanes ergab sich gegenüber dem Vorjahre ein Mehrbedarf von rund 1 000 000.— RM. Dem Finanzausschuß wurde von uns ein Deckungsplan vorgelegt, der etwa 250 000 RM. Ausgabeverminderung durch weitere Streichungen und etwa 750 000 RM. Einnahmesteigerung durch Erhöhung von Steuern und Werkpreisen sowie von anderen Einnahmequellen vorsah. Nach mehrmaliger Vertagung der Beratung hat der Finanzausschuß diesen Vorschlag abgelehnt und den nachstehenden Vorschlag angenommen:

Zur Deckung des Fehlbetrages nach dem Stande vom 10. März d. Js. in Höhe von 1 007 367 RM. werden herangezogen:

1. Vorschläge für Abstriche in den Sonderhaushalten zur Verbesserung: 19/17: Automobil-Drehleiter 32 000 RM., 5/19: Umpflasterung innerhalb der Stadt Ermäßigung um 73 000 RM., 5/18a: Pflasterung Mehndorfer Landstraße 12 000 RM., 5/23: Pflasterung Huxlandstraße (83/100stel von 21 000 RM) 17400 RM., macht zusammen 134 400 RM.

2. Verbesserung durch kleinere Abstriche bei den Sonderhaushalten auf Grund noch anzufordernder Vorschläge der Sachdezernenten 107 469 RM.

3. Aus Ueberschüssen der Vorjahre 40 000 RM.

4. Entweder durch weitere Erhöhung der Gewerbesteuer 1. vom Ertrage auf 750 Prozent, 2. vom Kapital auf 1500 Prozent oder aus zu erwartenden staatlichen Beiträgen zu den Polizeikosten und aus Zuweisungen auf Grund des Reichsbesteuerungsgesetzes 142 490 Reichsmark, zusammen 424 359 RM. Der sich hiernach ergebende Fehlbetrag von 583 008 RM. ist wie folgt zu decken:

5. aus weiteren Ueberschüssen der Vorjahre in Höhe von 80 000 Reichsmark.

6. aus überplanmäßigen Ueberschüssen der Werke im Rechnungsjahr 1928 in Höhe von 150 000 RM.

7. Aus Abstrichen im Haushaltsplan des Wohnungsamtes in Höhe von 50 000 RM.

8. aus Mehreinnahmen an Ueberweisungssteuern in Höhe von 100 000 RM.

9. durch Streichen der Rücklage für den Schulhausneubau in Höhe von 100 000 RM., zusammen 480 000 RM.

10. Verbleibt noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 103 008 RM.

II. Nach nochmaliger Prüfung sind wir nicht in der Lage, dem Beschlusse des Finanzausschusses beizutreten und seinen Vorschlag zur Annahme zu empfehlen. Abgesehen von einer Anzahl anderer Bedenken haben wir uns hierbei in der Hauptsache durch folgende Erwägungen bestimmen lassen:

a) Die Vorlegung eines Haushaltsplanes mit einem ungedeckten Fehlbetrage von 103 008 RM. erscheint uns unmöglich. Dies würde dem von den städtischen Körperschaften bisher stets befolgten Grundsatze „Keine Ausgabe ohne Deckung" zuwiderlaufen und einer geordneten Finanzwirtschaft nicht entsprechen.

b) Die Einstellung eines weiteren Betrages von 80 000 RM. — außer dem von uns vorgeschlagenen Betrage von 40 000 Rentenmark — aus Ueberschüssen der Vorjahre, erscheint uns nicht angängig, da nach den bisherigen Schätzungen nicht angenommen werden kann, daß das laufende Rechnungsjahr einen Ueberschuß in dieser Höhe ergeben wird.

c) Die Einstellung eines überplanmäßigen Ueberschusses der Werke aus dem künftigen Rechnungsjahre — neben den haushaltsplanmäßigen Ueberschüssen — ist u. E. unmöglich, da kein Anhalt dafür besteht, daß Ueberschüsse in dieser Höhe entstehen werden. Daher bedeutet der Vorschlag lediglich einen weiteren Fehlbetrag in Höhe von 150 000 RM.

d) Die geforderten Abstriche beim Wohlfahrtsamt von 50 000 Reichsmark sind nicht durchführbar.

e) Mehreinnahmen von Ueberweisungssteuern in Höhe von 100 000 RM. werden nicht entstehen.

f) Mit der Streichung von 100 000 RM. für den Schulhausneubau können wir uns nicht einverstanden erklären. Es handelt sich bei der jetzigen Sachlage nicht mehr um eine Rücklage für künftige Verwendung, sondern um eine gegenwärtige Ausgabe, da der Beginn des Schulhausneubaues unmittelbar bevorsteht.

g) Die Durchführung der Streichungen unter I, 2 hat ergeben, daß auf diesem Wege nicht 107 469 RM., sondern nur 67 512 Rentenmark zu erreichen sind.

Nach dem Gesagten würde der ungedeckte Fehlbetrag nicht, wie vom Finanzausschuß angenommen, rund 103 000 RM., sondern rund 510 000 RM. betragen. Wir weisen hierbei noch darauf hin, daß der von uns eingesetzte Einnahmeposten aus staatlichen Beiträgen zu den Polizeikosten und aus Zuweisungen aus dem Reichsbesteuerungsgesetz in Höhe von 142 490 RM. eine unsichere Einnahme darstellt, die bei vorsichtiger Finanzgebarung außer Ansatz bleiben müßte. Bei diesen beiden Einnahmequellen ist noch in keiner Weise abzusehen, wann und in welcher Höhe sie fließen werden. Wir haben uns zu dem Vorschlage nur durch die Erwägung bestimmen lassen, daß andernfalls die an sich notwendigen Steuer- und Preiserhöhungen noch stärker werden müßten, als sie schon sowieso vorgenommen werden müssen.

III. Bei dieser Sachlage müssen wir vorschlagen, die Deckung des Fehlbetrages von (nach endgültiger Feststellung) 1 031 869 RM. in folgender Weise vorzunehmen:

1. Abstriche in den Sonderhaushalten zur Verbesserung: 19/17: Automobil-Drehleiter 32 000 RM., 5/10: Umpflasterungen innerhalb der Stadt Ermäßigung um 73 000 RM., 5/18g: Pflasterung Mahndorfer Landstraße 12 000 RM., 5/23: Pflasterung Huxlandstraße (83/100stel von 21 000 RM.) 17 400 RM. macht zusammen 134 400 RM.

2. Verbesserungen durch kleinere Abstriche bei den Sonderhaushalten auf Grund der Vorschläge der Sachdezernenten 67 512 RM.

3. Steigerung von Einnahmen und zwar: a) aus Ueberschüssen der Vorjahre 51 467 RM., b) Mehraufkommen an Hauszinssteuer 62 000 RM., c) desgleichen an 1. Grunderwerbsteuer 30 000 RM., 2. Gewerbesteuer 20 000 RM., d) Erhöhung der Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke von 200 auf 250 Proz. aufgerundet auf 124 000 RM, e) Erhöhung der Gewerbesteuer 1. vom Ertrage von 500 auf 600 Prozent 120 000 RM., 2. vom Kapital von 1000 auf 1200 Prozent 30 000 RM., zusammen 150 000 RM., f) Erhöhung der Werkpreise, und zwar: aa) des Gaspreises und des Preises für Koks 73 000 RM., bb) des Wasserpreises 67 000 RM., cc) des Strompreises 110 000 RM. (Die näheren Vorschläge sind bei den einzelnen Haushalten angegeben.), g) aus zu erwartenden staatlichen Beiträgen zu den Polizeikosten und aus Zuweisungen auf Grund des Reichsbesteuerungsgesetzes 142 490 RM., zusammen 1 031 869 Rentenmark.

Zu den in vorstehendem Vorschlage erwähnten Streichungen bemerken wir, daß sie die Bewegungsfreiheit der Verwaltung in fast nicht mehr erträglicher Weise beschränken und besonders bei den Ausgaben für Straßenpflasterungen kaum mit den Grundsätzen einer geordneten Straßenbewirtschaftung in Einklang gebracht werden können. Nur der dringende Wunsch, die Steuer- u. Preiserhöhungen möglichst gering zu halten, kann diese weitgehenden Streichungen begründen.

Zu den vorgeschlagenen Einnahmeerhöhungen haben bisher die städtischen Körperschaften stets die Ansicht vertreten, daß nicht einseitig die Steuern oder die Werktarife, sondern beide Haupteinnahmequellen bei der Erhöhung herangezogen werden müssen. Der auf die städtischen Gebäude infolge der Preiserhöhungen der Werke entfallende Ausgabenerhöhungsbetrag von 24 502 RM. ist bei der Berechnung des Fehlbetrages unter III berücksichtigt worden.

IV. Wir weisen noch darauf hin, daß die Verabschiedung des Haushaltsplanes vor dem 1. April 1928 dringend empfohlen werden muß, da andernfalls die vorgeschlagenen Erhöhungen der Einnahmen nicht sämtlich für das volle Rechnungsjahr und daher im Hundertsatz noch höher bemessen werden müssen, als dies sowieso der Fall ist, um den Ausgleich für den Einnahmeausfall zu schaffen.

V. Bei Beginn der Aufstellung des Haushaltsplanes 1928 konnte der Bedarf an Beamtengehältern, Angestelltenbezügen usw. nicht genau ermittelt werden, weil sich die Auswirkung der Besoldungsneuregelung noch nicht übersehen ließ. Es wurden daher die Ausgabenansätze des Rechnungsjahres 1927 unter Erhöhung des Gesamtbetrages um 16 v. H. vorläufig eingesetzt. Dieser Hundertsatz wurde deshalb gewählt, weil er vom Reichsfinanzminister als Durchschnittssatz für die Besoldungserhöhung genannt war. Nach Bekanntgabe des neuen Besoldungsgesetzes wurde der Mehrbetrag genau errechnet. Der die 16 v. H. übersteigende Mehrbedarf ist in einer Summe in Abschnitt XI. des Haushaltsplanes eingesetzt. Von der Aufteilung des Mehrbedarfes auf die einzelnen Verrechnungsstellen mußte abgesehen werden, weil sich dadurch die Fertigstellung des Haushaltsplanes wesentlich verzögert haben würde.

*

Die Stadtverordneten treten am Freitag, den 30. und Sonnabend, den 31. März, nachm. 4 Uhr im Domprophsteigebäude zusammen, um den Haushaltsplan zu beraten. Ob in diesem Jahr, wie es meistens bisher war, diese Beratungen an einem Tag beendet sein werden, erscheint diesmal recht fraglich. Wie wir bereits gestern mitteilten, werden sich die Sozialdemokraten keineswegs mit einer Erhöhung der Werktarife einverstanden erklären können. Ob auf der andern Seite der Bürgerblock die Erhöhung der Grundvermögenssteuer für bebaute Grundstücke und der Gewerbesteuer, wie sie der Magistrat zur Deckung des Fehlbetrages vorschlägt, annehmen wird, erscheint noch unsicher.

Die Erhöhung der Tarife soll in der Weise geschehen, daß der Gaspreis von 12 auf 13 ₰ pro Kubikmeter, der Wasserpreis von 25 auf 30 ₰ pro Kubikmeter und beim Strompreis, der Arbeitspreis je Kilowattstunde von 20 auf 21 ₰ und Leistungspreis (Grundgebühr) um 24 Prozent erhöht werden. Dadurch erwartet man eine Mehreinnahme beim Gaswerk von 53 000 ℳ, beim Wasserwerk von 67 000 und beim Elektrizitätswerk von 110 000 Mark. Ob in dieser erheblichen Weise die Werktarife angezogen werden können, erscheint höchst fraglich. Besonders bedenklich ist es, den Wasserpreis zu erhöhen, denn schließlich ist das Wasser das allererste Nahrungsmittel und muß möglichst billig sein. Um diese Fragen also wird bei der Beratung besonders der Kampf entbrennen, sodaß die Verabschiedung in diesem Jahre erhebliche Schwierigkeiten machen wird.

Parteigenossen, Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen unsere Inserenten!

Bruno Jürgens Liebe

Roman von Johannes Lüther.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Abends saßen Bruno und Nelly in einem der großen Kaffeehäuser, wie sie in jeder Großstadt sind. Es war eines jener weiten, modernen Lokale, die in lichtem Marmor, unechten Bronzeverzierungen und mattem Goldanstrich eine entfernte Aehnlichkeit mit alten, prunkvollen Renaissancesälen haben. In der Mitte des Raumes plätscherte melodisch ein grottenartiger Brunnen und dahinter, von mächtigen Blattpflanzen fast völlig versteckt, konzertierte eine fünfköpfige Kapelle.

„Schön ist es hier", flüsterte Nelly wieder. Bruno nickte nur und behielt seine Meinung, weil sie gegenteilig war, für sich. Ihm gefielen die kleinen Cafes in der Universitätsstadt besser. Man saß dort meist allein am Tisch, konnte sich ungenierter unterhalten und kosen. Hier aber war man mit Fremden unter scharf beobachtenden Fremden. Die heitere Maske des Ganzen und das betont Zwanglose waren Trug, der junge Jürgens hatte es schon erfahren, und Nelly würde es auch noch feststellen.

Während er noch so sann, trat plötzlich ein Herr an den Tisch und fragte, nachdem er Nelly mit einer stummen Verbeugung begrüßt:

„Herr Jürgens, gestatten Sie, daß ich bei Ihnen Platz nehme? Ich kann nirgends unterkommen. Alles ist überfüllt."

„Bitte", lud der Gefragte gezwungen ein und stellte vor:

„Herr Lend — Fräulein Bruck, meine Braut".

„Sehr erfreut. Ist mir eine außerordentliche Ehre", schnarrte Lend, und es währte nicht lange, da hatte er bereits die Führung in der Unterhaltung an sich genommen und erzählte, für Nelly wenigstens interessant, von seinen Großstadterlebnissen. Sie lauschte ihm so gespannt und aufmerksam, daß der eifrige Erzähler, der sich mehr und mehr als Helden malte, bald wußte, er machte einen starken Eindruck auf seine Zuhörerin. Er suchte den Eindruck noch zu erhöhen, indem er, während er mit lässiger Hand, an der verschiedene Ringe blitzten, über sein pechschwarzes Haupthaar strich und dann seinen tadellosen, grauen Sommeranzug ordnete, sowie nebenher äußerte, er sei Prokurist der Bank bei der auch Bruno Anstellung habe. Als solche leiste er zwar viele und verantwortungsvolle Arbeit, sei aber doch nicht nur Lasttier wie so mancher seiner Kollegen sondern ein Mensch, der dem Vergnügen lebe. Gott sei Dank beziehe er ein anständig bemessenes Gehalt, so daß er sich schon etwas erlauben könne.

Er lebt dem Vergnügen, sprach es in Nelly, und er verdient viel Geld. Ist ein feiner Mann und lustig, anders als der ernste, schwerfällige und ewig genügsame Bruno. Ganz anders. Wie müßte es Lends Braut doch gut haben! Ob er wohl eine hat?

Sie fragte danach. Da antwortete er resigniert:

„Leider nein. Ich habe die Rechte noch nicht gefunden", und dann, mit einem bezeichnenden Blick auf die Fragestellerin: „Meine Braut müßte wie Sie, mein Fräulein, sein. Sie gefallen mir sehr, sehr gut".

Die Umschmeichelte errötete; Bruno aber schaute den dreisten Sprecher erregt an. Er hätte ihn zu gern geohrfeigt, doch bezwang er sich und sagte nur:

„Aber Herr Lend, ich möchte Sie doch bitten . . . Ich glaube, daß solche Redensarten nicht angebracht sind".

„Aber lieber Jürgens, darf ich nicht die Wahrheit sagen, nicht die Schönheit Ihrer Braut empfinden?"

„Nein".

„Wie? Nun bitte, mein Fräulein. Aeußern Sie sich! Fühlen Sie sich durch mich beleidigt?"

„Nein, ich glaube, mein Bräutigam urteilt zu engherzig".

Der zuckte, wie unter einem Peitschenhieb, zusammen. Was, Nelly nimmt die Partei eines anderen gegen mich, den ich, wie es sich gehörte, in seine Grenzen zurückwies? Ja, hat sie denn kein Gefühl für das Schickliche? Ist sie denn eine Dirne, die sich von jeden Laffen bekritteln und besprechen läßt?

„Du hast recht, Nelly, ich bin zu engherzig". Er lachte und schwieg, während die beiden anderen sich unbekümmert weiter unterhielten. Er erinnerte sie erst wieder an seine Anwesenheit, als er mahnte:

„Es ist Zeit".

Bedauernd fragte sie: „Schon?"

„Ja, wir müssen gehen", beharrte er. Da erkundigte sich Lend nach den Plänen der beiden für morgen und bat dringend, den Sonntag in ihrer Gesellschaft verleben zu dürfen. Nelly willigte zu Brunos heimlichen Aerger schneller ein, als er seine Ablehnung ausdrücken konnte.

* * *

Als er am folgenden Morgen das Hotel betrat — er wollte Nelly abholen —, fand er sie bereits mit Lend im eifrigsten Gespräch unten in den Gasträumen. Beide sahen ihn erst, als er plötzlich vor ihrem Tische stand, und da zog der Prokurist schnell die ringverzierte Hand, die, wie bei einer inständigen Bitte, beschwörend auf Nellys Arm gelegen, zurück und fragte gezwungen und harmlos lachend:

„Auch schon da, Herr Jürgens? Ich war ziemlich zeitig hier. Wollte vor unserem Bummel noch frühstücken und sah Fräulein Braut so mutterseelenallein hier sitzen. Habe sie natürlich unterhalten und mit ihr auf Sie gewartet".

„Ungemein liebenswürdig. Sie sind ein Kavalier", höhnte der andere.

„Meine ich auch. Na, und jetzt kann's denn wohl losgehen, was? Hm. — Hören Sie, ich schlug Fräulein Bruck vor, das Cafe Ackerwand zu besuchen. Wir können es uns dort auf der Terrasse gemütlich machen und gleichzeitig dem Theaterorchester lauschen, das gegenüber ein Freikonzert gibt. Sind Sie einverstanden?"

„Ja", antwortete Bruno, dem alles gleich war. Er hatte seine Braut mit Lend in einer anscheinend sehr vertrauten Unterhaltung getroffen und litt wie damals, als er seine Liebste am Arm des Ahlers erblickt wütende Qualen der Eifersucht. Ihm war der Sonntag, auf den er sich so lange gefreut, schon jetzt verdorben.

Das Cafe Ackerwand wurde allgemein als das Damencafe bezeichnet, weil von jeher die Mehrzahl seiner Gäste, besonders nachmittags, aus Damen bestand. Auch heute waren die Damen stärker vertreten. Lachend und plaudernd saßen sie unter leuchtend roten und grünen und weißen Schirmen, die zum Schutz gegen die Sonne auf der Terrasse aufgestellt waren. Auch Nelly, Bruno und Lend hatten unter einem solchen Schirm Platz gefunden.

„Herrlich, herrlich", bekannte Nelly, und löffelte ihr Eis.

„Hier bin ich öfters", gestand Lend.

„Ich verstehe: hier sind so viele Mädchen . . ."

„Richtig. Ich suchte hier immer die eine. Nun aber ist's aus. Jetzt weiß ich, wie sie sein muß, und weiß, daß ich sie nie finde".

Bruno hörte nichts. Seine Ohren nahmen nichts auf, nur seine Augen. Die wanderten im Kreise herum, blickten unter diesen und jenen Schirm, unter den und den. Dort sahen sie eine ehrwürdige, weißhaarige Matrone, die still nach draußen zu dem Konzert hinüberlauschte, dort ein paar reizende, jugendfrische Back-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0005

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 24. März.

Frühling.

Es blinkt im Bach der Sonnenstrahl,
Und Schlehdorn blüh'n und Weiden . . . .
Es grünt die Saat im weiten Tal,
Der Frühling kam mit einem Mal . . .
Die schönste aller Zeiten . . . !

Ein Wölkchen hoch im Aetherblau,
Vom Sonnengold behangen . . . .
Die zarte Blüt' im Morgentau,
Sie saugt den Frühlingshauch, so lau,
In innigem Verlangen . . .

Erstanden ist in großer Zahl,
Windröschen weiß in Seiden . . . .
Der Sieg'rin Sonne gold'ner Strahl,
Lacht rings auf jungem Grün im Tal,
Als Trost verwund'ner Leiden . . .

Und Fink- und Star- und Amselsang,
Quillt aus den Bäumekronen;
Dazwischen mischt sich Glockenklang,
Und tönt zurück vom Bergeshang,
Die Pracht mit Dank zu lohnen . . .

Es prangt der Birke sanfte Pracht . . . !
Warum dies festlich Kleiden?
Die Lust am Leben ist erwacht . . . !
Der Frühling kam in letzter Nacht,
Die schönste aller Zeiten!

Mit besonderer Erlaubnis des Romantik-Verlages, Berlin, dem Buche „Tannenreiser" von Rolf Seeharsch, entnommen.

— **Der Reichsbund Deutscher Mieter** veranstaltete am Freitag abend eine nicht besonders stark besuchte öffentliche Mieterversammlung im „Deutschen Haus". Anstelle des Reichsbundesvorsitzenden Dziek sprach der Geschäftsführer des Provinzialverbandes Brandenburg, Herr Lehmann, über das neue Kündigungsrecht des Vermieters. Ausgehend von den Wohnverhältnissen der Vorkriegszeit zeigte der Redner die Not der Mieter in der Vor- und Nachkriegszeit. Erst dem Eingreifen der Zentrale der Mietervereine ist es zu danken, daß das Mieterrecht unter Zwang gestellt wurde. Leider waren die Mieter nicht in der Lage, an den Regierungsstellen sich den Einfluß zu sichern, der notwendig war, um jeden Mieter den Anspruch auf Wohnraum zu erfüllen. Solange der Hausbesitz als Geschäft betrachtet wird, ist nicht an den Ausgleich der Interessen von Mieter und Vermieter zu denken. Aus diesen Gründen ist die Schaffung der Baugenossenschaft nur zu begrüßen. Die Mieter müssen sich das Recht erkämpfen, daß nie wieder ein einseitiges Kündigungsrecht kommt. Für das jetzt eingeführte vereinfachte Kündigungsrecht nach dem Rezept des Justizministers Hergt ist in erster Linie das Zentrum verantwortlich. Erfreulich ist die energische Stellung des Abgeordneten Lipinski (S.) gegen diese Verschlechterung des Mietrechtes. Die heutigen Regierungsparteien haben dem Mieter Schlingen gelegt, in denen diese meistens sich verfangen. Das sollte in Anbetracht der kommenden Wahlen kein Mieter vergessen. Die Abrechnung muß dann erfolgen. Nicht die Mieterorganisationen, sondern jeder einzelne Mieter schafft mit dem Stimmzettel neue Verhältnisse im neuen Reichstage. Deshalb handle jeder danach! In der Aussprache zeigte sich eine bedauerliche Zersplitterung der Ansichten. Auf der einen Seite trat man für die „Gemeinschaft der Freunde" ein, während andererseits der Beweis angetreten wurde, daß Mittel auch von viel einwandfreierer Stelle zu erhalten sind. In Wernigerode fehlen rund 500 Wohnungen, während andererseits auch noch 92 rechtskräftige Räumungsurteile nicht vollstreckt werden können. Die Gemeinde Röschenrode tue alles, um die Wohnungsnot zu vermeiden. Der Referent bringt in seinem Schlußwort zum Ausdruck, daß die Wohnungsfürsorgegesellschaft des Reichsbundes Deutscher Mieter in ganz anderer Weise der Wohnungsnot entgegentrete wie die „Gemeinschaft der Freunde". Der Vorsitzende weist darauf hin, daß im Herbst beide Richtungen hier einmal zu Worte kommen sollten. Anschließend fand die Generalversammlung des Reichsbundes mit der angesetzten Tagesordnung statt.

— Rauchverbot im Walde! Die Forstpolizei weist im heutigen Anzeigenteil darauf hin, daß das Rauchen und Feueranmachen im Walde verboten ist. Auf dieses Verbot wird besonders hingewiesen.

---

fische, die fröhlich plauderten und eifrig die Hände dabei gebrauchten, dort drei, vier Künstlerinnen, anscheinend Opernkräfte, die wie stolze Königinnen thronten, dort eine feine, junge Frau mit ihrem nur mühsam beherrschten Knaben, dort ein versonnenes, zartes Jungmädchen, und dort zwei schlanke, mondäne Gestalten, die die neuesten Schöpfungen der Mode trugen, die Beine breit überkreuzt hatten und durch den Rauch ihrer Zigaretten sich mit zwei gleich modern gekleideten Herren unterhielten.

Mit denen, so fuhr es ihm plötzlich durch den Sinn, kann man genau so sprechen, wie Lend es gestern mit Nelly tat. Er blickte seine Braut an, die eben lustig auflachte, und sich mit den Worten zu dem anderen beugte:

„Sie Schwerenöter. Ich glaube, Sie lieben jede Frau".

Und wäre sie ein bißchen geschminkt, ähnlich gekleidet, daß heißt weniger bekleidet als jetzt, sie unterschiede sich in nichts von denen dort. Die gleichen, vermännlichten Bewegungen hat sie ja —, stellte er weiter fest —, war böse auf sich. Durfte er so denken?

Nachmittags besuchte man ein Variete.

„Dahin müssen wir unbedingt; das müssen Sie auf jeden Fall sehen, was dort geboten wird, Fräulein Bruck", hatte Lend erklärt, und Nelly hatte Bruno dafür zu gewinnen gewußt. Weshalb sollte er auch ablehnen? Es blieb sich doch gleich, wo man war, Freude würde er nirgends haben.

So saß er finster und vergrämt, und genau so einsam, wie wenn er allein gewesen wäre, neben den anderen in dem kleinen, mit raffiniertem Pomp ausgestatteten Theater. Die Darbietungen der Akrobaten und erst recht der zweifelhaften Komiker ließen ihn kalt, die wirklich vortreffliche Musik schien ihm zu schade für die Menschen ringsherum, die ihrer doch nicht achteten. Zuweilen rang er sich aus seiner Verschlossenheit und Gleichgültigkeit heraus; dann zwang er sich zu einem interessierten Schauen und horchte, gelang ihm ersteres auf die Dauer nicht, auch wohl in Lends und Nellys Gespräche hinein, um sich schnell und enttäuscht wieder abzuwenden. Was die beiden redeten, war ihm zug leichgültig, zu schal.

(Fortsetzung folgt.)

— **Gemeinnütziger Bauverein.** Zur Hebung der Volksgesundheit und zur Beseitigung der Wohnungsnot wirkt still und unauffällig der Gemeinnützige Bauverein hier. Wiederum läßt er auf seinem Gelände in der Gerichtsstraße, 12 neue Wohnungen erstehen. Die Ausschachtungsarbeiten sind bereits schon in Angriff genommen. Die Baugelder, die hier Staat und Kommune in Form von Hauszinssteuerhypotheken zur Verfügung stellen, sind tatsächlich zweckentsprechend angewandt. Bedauerlich ist, daß so manchem Privatmann solche Gelder von der Kommune zur Verfügung gestellt sind und daß diese neugebackenen Hausbesitzer dann von ihren Mietern wahre Wuchermieten sich bezahlen lassen. Und wehe dem Mieter, der sich etwa einfallen läßt, dagegen seinen Unmut auszulassen. Dessen letzte ruhige Stunde hat sicher geschlagen. Der Gemeinnützige Bauverein berechnet seine Mieten streng nach den Selbstkosten. Hoffentlich gelingt es ihm, seinen Plan, auch Kleinwohnungen bestehend aus Stube, Kammer und Küche zu bauen, ebenfalls durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit muß darauf hingewiesen werden, daß der Gemeinnützige Bauverein, die einzige Institution am Platze ist, der die eingezahlten Installationsgelder mit 100 Proz. aufgewertet hat, sodaß seine Mitglieder bei diesen Geldern keinerlei Verluste zu buchen haben. Die organisierte Arbeiterschaft sollte es sich mehr als bisher zur Aufgabe stellen, die Mitgliedschaft hier zu erwerben, um mit den Jahren ebenfalls in den Besitz einer einwandfreien, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Wohnung zu kommen. In letzter Zeit wird auch zum Teil durch kommunale Institutionen für die deutsche evangelische Heimstättengesellschaft m.b.H. durch Auslegung von Prospekten mit dem behördlichen Stempel, der Anschein erweckt, als ob diese Heimstättengesellschaft für die Bauparer besonders empfehlenswert sei. Neben dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, dem Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine Deutschlands sind eine Reihe, evangelisch-kirchlicher und kirchlich-sozialer Vereine Gesellschafter. Bei passender Gelegenheit kommen wir des Näheren auf diese Institution zurück. Für heute raten wir allen, recht vorsichtig bei Abschluß eines Bauparvertrages zu sein.

— **Reichskartell „Republik".** Am Sonntag, den 18. März veranstaltete das Reichskartell „Republik", Ortsverein Wernigerode, sein erstes diesjähriges Sport- und Werbeschießen. Die Beteiligung war sehr gut, und Dank der aufopferungsvollen Arbeit der Kameraden Herdam und Knoche ist auch jeder der Teilnehmer auf seine Kosten gekommen. Um 8 Uhr abends fand die Preisverteilung statt. Als Sieger sind die Kameraden Randolff und Heitmüller hervorgegangen. Im Anschluß an die Preisverteilung blieben die Kameraden mit ihren Angehörigen noch einige Stunden beisammen. Eine Verlosung kleinerer Geschenke erregte große Heiterkeit. Möge die Veranstaltung dazu begetragen haben, der Kleinkaliberschießsportbewegung und dem Reichskartell „Republik" neue Mitglieder zuzuführen. Allen, die zur Verschönerung der Veranstaltung beigetragen haben, sei auf diesem Wege herzlichst gedankt.

— **Freie Sportvereinigung 1895 (Abt. Turner).** Sonntag vormittag 9 Uhr im Monopol, großer Saal, Vorturnerstunde.

— **Arbeiter-Radfahrerverein „Harzfreund".** Am Sonntag vormittag 11 Uhr findet vom Monopol aus die erste Frühlingsausfahrt unter Leitung des Genossen Otto Witte statt, wozu Freunde willkommen sind.

Aus Halberstadt.

Bunter Abend des Sängerbundes.

Der Sängerbund gab gestern allen Freunden des Gesanges im großen Stadtparksaal einen bunten Abend. Und auch dieses Konzert war überraschend gut besucht. Ein Beweis, welcher großen Anhängerschaft und Beliebtheit der Sängerbund sich erfreut.

Gerade solche bunten Abende, die nicht den Anspruch auf ein großes Konzert erheben, sind dazu angetan, die Popularität des Gesanges und des Vereins in immer weitere Kreise zu tragen. Daß der Sängerbund sehr wohl in der Lage ist, solche Abende mannigfaltig und abwechslungsreich zu gestalten, zeigte er gestern.

Mitglieder des Theater-Orchesters leiteten den Abend mit Konzertstücken ein und füllten wirksam die Pausen aus. Männerchor, Frauenchor, gemischter Chor und Solovorträge lösten sich dann in guter Reihenfolge ab, um die zahlreichen Gäste zu unterhalten. Es zeigte sich wiederum, welche Fülle und Stärke der Sängerbund gewonnen hat und welche Kräfte er in sich birgt. Der Männerchor gab mit Abts Ballade „Schiffers Traum" den Auftakt. Der Chor klang unter der Leitung August Döllls wuchtig und stark, wenn auch manche Einsätze etwas unsicher kamen. Dann sang der Frauenchor, ein Frühlingslied von Abt und der Leiermann von Rohrbach. Auch hier erfreuten besonders wieder die jungen Stimmen, die der Sängerbund gewonnen hat. Gerade hier zeigt sich der Aufstieg des Chors. Herr Hoffmann sang darauf die Canzonette aus Rigoletto und das Postillon-Lied von Adam. Die gute angenehme Stimme gewinnt in der Höhe Kraft. Herr Hoffmann mit natürlichem Ausdruck mußte sich zu einer Zugabe entschließen. Sehr hübsch klang auch ein Terzett (zwei Damen und Herr Bollmann) aus dem „Bizeadmiral" von Millöcker. Die drei Stimmen verbanden sich zu schönem Musizieren. Dann nahm das Doppelquartett die Zuhörer in Anspruch und sang zwei Lieder vom Rhein und von den Waganten. Zwei Darbietungen, die zum Schönsten des ganzen Abends gehören. Man sollte dieses Gebiet der Chor-Arbeit niemals vernachlässigen. Nun kamen die Gäste des Sängerbundes zu Gehör, Fräulein Wolf und Herr Böhmer vom Stadttheater. Fräulein Wolf sang ein Lied von Schubert und ein Walzerlied aus Paganini Herr Böhmer die Ballade von Löwe „Am Mummelsee" u. a. Dazu sangen beide zwei Duette aus Mozarts Zauberflöte und Figaro. Es hieße sich wiederholen, wenn man die schöne Kunst dieser beiden Kräfte unseres Ensembles immer wieder preisen wollte. Genug, sie errangen auch hier rasch den Beifall der Zuhörer. Besonders schön erklangen die Mozartschen Duette. Dann kam noch einmal der Männerchor zu seinem Recht und wartete mit Frater Kellermeister von Kern und der Volksweise „Ein Heller und Batzen" auf und entfaltete in diesen Liedern die ganze Pracht seiner Stimmgewalt. Der gemischte Chor sang das wundervolle Jugendlied „Wann wir schreiten Seit' an Seit'" und brachte es prachtvoll zu Gehör. Das [illegible] die Herr Bollmann zur Kopelle sang. Das weiche sympatische Organ verbindet Wärme und Fülle und spielt rasch das Ohr des Zuhörers. Auch Herr Bollmann mußte sich zu Zugaben entschließen.

Herr August Döll leitete mit Umsicht die Chöre und zeigte sich als ein vielseitiger Musiker. Nicht vergessen sei seine feinsinnige Begleitung am Klavier zu den Solovorträgen. So zeigte auch dieser Abend die Aufwärtsentwicklung des Sängerbundes. Der Abend dürfte dem Verein viele neue Freunde und Anhänger gewonnen haben. —

Gesellenstücksausstellung.

Wieder naht der Zeitpunkt, der für Viele eine Wendung im bisherigen Leben bringt. Lernanfänger und Lehrbeendete kreuzen in den nächsten Tagen einander den Weg. Schulanfänger sehen mit Neugier und Zagen dem ersten Schultag entgegen, während die Schulentlassenen sich auf die neue Freiheit freuen. Aber diese neue Freiheit ist nur Schein. Die Schulentlassenen wandern in ein neues Lehrverhältnis. Und mit diesen Lehrlingen treffen sich die neuen Gesellen, die zu Ende des Lehrverhältnis abstreifen und nun vollwertige Handwerker sind. Diese jungen Gesellen stellen jetzt am Kaiserhof ihre Gesellenstücke aus, ihre Erzeugnisse, die Kunde davon ablegen sollen, daß sie ihr Fach verstehen und vollwertige Arbeit zu leisten vermögen. An der diesjährigen Gesellenstücksausstellung sind 8 Schneiderinnen, 2 Schneider, 6 Schuhmacher, 16 Tischler, 9 Klempner, 16 Elektrotechniker, 22 Schlosser, 16 Schmiede, 2 Bildhauer, 15 Friseure, 2 Buchbinder, 3 Bäcker, 5 Konditoren, 1 Glaser, 1 Korbmacher, 1 Stellmacher, 4 Sattler, 1 Tapezierer und 3 Maler beteiligt. An den Wänden entlang sind die großen Stücke der Ausstellung, die Möbel aufgestellt, während in der Mitte des Saales auf langen Tafeln die Erzeugnisse der anderen Berufe zur Schau liegen. Die Ausstellung hat dieses Mal ein sehr appetitliches Aussehen, denn die 5 jungen Konditoren nehmen eine lange Tafel mit ihren Kunstwerken und Türmen aus Kuchen, Zuckerwerk u. Früchten ein.

Von den Tischlern sind vor allem Buffets, Schreibtische usw. ausgestellt. Zwischen diesen Möbelstücken hat auch die Arbeit eines Bildhauers Aufstellung gefunden, die jedermann ins Auge springt und die Bewunderung aller Besucher erregt. Die Schneiderinnen warten mit einer ganzen Serie Kleider der neuen und neuesten Mode auf, während die männlichen Kollegen Herrenbekleidungsstücke ausstellen. Sehr schmackhaft sehen auch die ausgestellten Erzeugnisse der jungen Bäckergesellen aus. Kuchen, Brot, Brötchen. Die Glaserbranche ist mit eingerahmten Bildern und einer in kleinen Bleiecken gefaßten Scheibe vertreten. Die Buchbinder zeigen sehr gut gebundene Bücher, die Maler vorzügliche Wandmalereien und Holzimitationen, die Elektrotechniker Schalttafeln, Ladelaseln und dergl., die Schlosser kunstsinnige Schlösser und Fahrradrahmen, die Klempner Kannen, Dachrinnen und eine sehr schöne Wetterfahne, die Drechsler Wagenräder, die Schmiede Eisen- und Wagenbeschlag. Die Friseure warteten mit einer ganzen Reihe von Perücken und anderen Haararbeiten auf. Ebenso zeigen Sattler, Korbmacher und Tapezierer sehr gute Fabrikate ihrer Branche, die beweisen, daß sie ihr Fach verstehen und in der Lehrzeit tüchtig gelernt haben.

Die Ausstellung war bei der Eröffnung am Freitag bereits sehr gut besucht. Sie wurde eröffnet mit einer kurzen Ansprache des Herrn Biertimpel, in der dieser die jungen Leute für ihre Arbeiten dankte und die erschienenen Vertreter der Stadt, der Handelskammer, des Jugendamtes usw. begrüßte.

Dann nahm der Präsident der Handwerkskammer, Herr Pflugmacher-Magdeburg das Wort. Er dankte zunächst den Obermeistern und dem Prüfungsausschuß für die Arbeit. Diese Ausstellungen sollten der heranwachsenden Jugend zeigen, welche Stellung das deutsche Handwerk einnimmt. Der die Schule Verlassende könne hier aber auch sich schlüssig werden, welches Fach ihm zusagen würde. Vor allem begrüßte er es, daß die Handwerker stets in inniger Verbindung mit der Stadt ständen. Die Stadt gebe große Summen für die Berufsschulen aus. Namens der Handwerkskammer dankte er auch für die Bereitstellung der Mittel zur Prämierung. Er wünschte sodann, daß die Lehrlinge und die neuen Gesellen tüchtige Handwerker werden. Nachdem Herr Pflugmacher noch mitgeteilt hatte, daß die Prämien nicht in bar ausgezahlt werden und dafür auch keine Geschenke angeschafft werden sollen, sondern die Prämiierten ein Sparkassenbuch erhalten, um den Sparsinn zu wecken, erklärte er die Ausstellung für eröffnet.

Namens der Stadt Halberstadt dankte dann Stadtrat Pulvermann für die Einladung und für die anerkennenden Worte, die der Handwerkskammerpräsident für die Bemühungen der Stadt gefunden habe. Die Stadt wünsche den jungen Leuten, die an diesem Tage ihre Arbeiten ausgestellt hätten, daß ihr Leben stets so sein möge, wie dieser Tag: voller Glück und Freude. Im Leben könne auch nur der bestehen, dessen Arbeit Erfolge aufweisen kann, also nur der Tüchtige. Es gelte aber auch, den Gemeinsinn zu pflegen. Mögen deshalb die jungen Leute von dieser Feier den Gedanken mit hinausnehmen, daß Arbeit und Gemeinsinn die Arbeit der Hand adelt.

Hierauf fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt.

Ortsausschuß Halberstadt des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die Wahlen der Versicherungsvertreter bei dem Versicherungsamt in Halberstadt sollen bis 30. März erledigt sein. Jeder Wahlberechtigte hat vom Wahlleiter, Herrn Stadtrat Pulvermann, eine Wahlaufforderung, einen Stimmzettel, einen Wahlumschlag und einen Briefumschlag mit Adresse nebst Freimarke erhalten. Jeder Wahlberechtigte schreibt auf den ihm zugesandten Stimmzettel das Kennwort der Vorschlagsliste, steckt diesen Zettel **in den Wahlumschlag und klebt diesen zu.** Die übersandte Wahlaufforderung und der zugeklebte **Wahlumschlag** werden dann in den Briefumschlag mit der Freimarke gesteckt und in den Briefkasten befördert. Der 30. März ist der letzte Tag.

Im Interesse der freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmerschaft liegt es, daß alle Mitglieder des ADGB. sowie des Afabundes auf den übersandten Stimmzettel schreiben:

Liste 2. ADGB.

Spielplan des Stadttheaters.

Sonnabend 20 Uhr: „Peer Gynt", Ibsens herrliches Menschheitsgedicht, das dichterische Schönheit der Gestaltung mit der ethischen Forderung der Geradheit und Zielstrebigkeit des Charakters verbindet.

Sonntag 16 Uhr letzte Aufführung „Die Fledermaus". 19½ Uhr: Neueinstudierung „Der Zigeunerbaron", die zweite Operette des berühmten Walzerkönigs Johann Strauß, die durch ihre gute Handlung und unerschöpflichen Melodienfülle größte Popularität erzielt hat. Die Hauptpartien singen und spielen die Damen Wolf, Schreiber, Heuer, Schlüter I und die Herren Böhmer, Brodal, Deutzer, Stein, Neuland und Mau. Spielleitung Herr Deuter, musikalische Leitung Kapellmeister Clemens. Montag geschlossen.

---

* **Arbeiterwohlfahrtslotterie.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Gewinne der Weihnachtslotterie nur noch bis zum 30. d. Mts. gegen Rückgabe der Lose in der Geschäftsstelle des Halberst. Tageblattes in Empfang genommen werden können. Nach dem 30. März erlöschen alle Ansprüche auf einen Gewinn. Wer also noch Lose im Hause hat, auf die ein Gewinn gefallen ist, der löse diese sofort ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0006

* **Achtung! Sprechchor-Mitwirkende! Wir wollen heute abend doch proben. Kommt bitte alle um 8 Uhr zum „Gewerkschaftshaus".**

* **Sängerbund.** Am kommenden Montag übt von 8—9 Uhr der Frauen- und von 9—10 Uhr der Männerchor. Am Dienstag abend ist der Männerchor Punkt 8 Uhr im Elysium und singt zur Eröffnung der „Severing-Versammlung". Am Mittwoch abend um 8 Uhr singt der Männerchor im Gewerkschaftshaus. Es wird erwartet, daß in Anbetracht der Wichtigkeit niemand fehlt.

***Kinderfreunde.** Am Sonntag früh um 7½ Uhr treffen sich alle Kinder über 9 Jahre zur Fahrt am Fürstenhof.

ZN. **Kantgesellschaft (Ortsgruppe Halberstadt).** Am Montag, den 26. d. Mts., 20 Uhr spricht in der Deutschen Mädchen-Oberschule Professor Dr. Ziehen-Halle über die Ergebnisse und Fortschritte der modernen Psychologie. Der Vortrag ist jedem Interessenten zugänglich.

ZN. **„Im Sonntagsfeld".** Die Polizeiverwaltung macht heute bekannt, daß die Straße, die vom Goldbach an der Lützowstraße entlang nach Süden bis zum Feldweg 184 führt, die Bezeichnung: „Im Sonntagsfeld" erhalten hat.

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen und den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 31. März versehen die Apotheke am Breiteweg Nr. 7, Tel. 1850 und die Hofapotheke Westendorf 28, Tel. 2455.

* **Um 5 Mark geprellt.** Ein Schausteller auf dem Jahrmarkt übergab einem herumstehenden jungen Mann 5 ℳ, damit dieser einige Einkäufe für ihn mache. Der Schausteller lauert heute noch darauf, daß der Mann die Waren und das übrige Geld bringt.

* **Ein getreuer Freund.** Ein auswärtiger Arbeiter kam nach Halberstadt und stellte sein Fahrrad bei seinem Freund unter. Als er es dann wieder abholen wollte, war sein Freund mit dem Rade verschwunden. Da anzunehmen ist, daß er es verkaufen wird, sei vor Ankauf gewarnt. Es handelt sich um ein Fahrad, Marke „Arold" mit der Nummer 53 704, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und roter Bereifung.

* **Wieder ein Weidenkätzchenliebhaber gefaßt.** Die Polizei hielt abermals einen jungen Mann an, der einen mit Weidenkätzchen gefüllten Rucksack trug. Der Gefaßte sieht einer empfindlichen Strafe entgegen, da das Abreißen von Weidenkätzchen polizeilich verboten ist. —

* **Ein Taschendieb auf dem Jahrmarkt.** Der Jahrmarkt scheint auch einen unliebsamen Gast mitgebracht zu haben, einen Taschendieb. Bereits gestern konnten wir davon berichten, daß einer Frau 95 Mark aus der Tasche abhanden gekommen sind und heute wird der zweite Fall bekannt. Diesmal wurden der betr. Frau 18 Mark aus der Tasche gestohlen. In der Geldbörse befanden sich außerdem 2 kleine Schlüssel und 1 Lotterielos. Den Frauen ist zu raten, mehr auf ihre Handtaschen zu achten und sie nicht lose über dem Arm hängen zu lassen. Da anzunehmen ist, daß noch mehr Frauen bestohlen sind, werden diese aufgefordert, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Kreis Halberstadt.

Athenstedt, 24. März. (Autounfall.) In der letzten Nacht gegen 3 Uhr fuhr ein Auto, das von Berlin kam und nach Vienenburg wollte, kurz vor dem Orte gegen einen Baum. Der Wagen wurde stark beschädigt und lag noch heute morgen auf der Chaussee. Der Chauffeur erlitt eine starke Kopfverletzung und mußte einem Arzte in Heudeber zugeführt werden, während der Begleiter mit einer Beinverletzung davonkam. Der verunglückte Wagen gehört der Firma Loose, Käserei Vienenburg. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Aus Thale.

— (Das Harzer Bergtheater) wird auch in diesem Sommer seine Pforten öffnen. Die Leitung liegt wieder in den Händen des bewährten Direktors Erich Pabst (Berlin), der wahrscheinlich auch in Ballenstedt gastieren wird.

Turn- und Sportvereinigung. Unsere Versammlung findet nicht, wie irrtümlich angegeben, am Sonnabend, den 31. März, sandern schon am Sonnabend, den 24. März statt.

Aus Oschersleben.

— (Das Stadt-Orchester) Oschersleben-Bode, veranstaltete am Mittwoch, 21. März 1928, abends 8 Uhr im „Germania-Saal" einen Fest-Abend. Hierzu hatten sich viele Gönner des Orchesters und Freunde der Musik eingefunden. Der Abend wurde mit dem Hochzeitsmarsch aus „Der Sommernachtstraum" v. Mendelssohn-Batholdy wirkungsvoll eröffnet. Musikmeister H. Unger am Dirigentenpult hielt das Orchester in sicherer Hand. Kompositionen von Rossini, Wetzger und Wagner wurden unter großem Beifall zum Vortarg gebracht. Besondere Anerkennung fand die große Fantasie für Flöte und Orchester über das Lied „Verlassen, verlassen bin i" v. Wetzger. Musikschüler Fritz Hubrigt zeigte sich hierbei im Solo als gewandter Flötist. — Im humoristischen Teil wurde von Mitgliedern des Stadt-Orchesters „Das Eulenspiegel-Konzert" von H. Mückenberger zur Aufführung gebracht. Die urkomischen Szenenbilder riefen stürmische Lachsalven hervor. — Den Abschluß des Abends bildete ein großer Festball. Unter den Klängen der Badelebener Kapelle, Dir. Haase, blieb man in bester Harmonie noch lange beisammen.

Partei im Kampf!

Genossen, denkt stets daran: Es kommt auf jeden Groschen an!

Opfert für die Partei!

— (Die Jugendweihe) der freireligiösen Gemeinde erhalten in diesem Jahr 40 Kinder (24 Knaben, 16 Mädchen) und zwar: Ernst Roloff, Erich Wendt, Willi Wesemeyer, Erich Friese, Karl Jost, Werner Voigt, Fritz Döll, Karl Klemm, Walter Köppe, Helmut Zimmermann, Willi Kinzel, Gustav Müller, Gerhard Woitkowiak, Ernst Becker, Kurt Gensch, Otto Wedde, Adolf Lakoma, Hermann Fritzschler, Anneliese, Stöber, Martha Ernst, Elfriede Schneider, Elfriede Bollmann, Emma Heine, Gertrud Kahlmeyer, Maria Frankenberg, Gertrud Eckardt, Klara Koch, Edith Hoffmeister, Charlotte Oehlschläger, Gertrud Döll, Martha Rose, Martha Köhler, Frida Kühne, sämtlich aus Oschersleben; ferner Otto Gorselanzyk, Walter Pätzold, Fritz Loof und Else Fricke aus Ottleben, Hermann Lampe-Hornhausen, Otto Weide-Emmeringen, Alfred Barnbeck-Wulferstedt. Die Jugendweihe findet am 1. April, vorm. 9.30 Uhr in der Aula des Realgymnasiums statt. Anschließend Kindesweihe.

— (Eine öffentl. Sitzung der Stadtverordneten) findet am Montag, den 26. d. Mts. abends 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kenntnisnahmen. 2. Etatsüberschreitungen. 3. Uebereignung des Unterpfarrgebäudes Kornstraße 1 an die ev. Kirchengemeinde. 4. Einsparung einiger Schulstellen. 5. Ermächtigung des Magistrats, bis zur Feststellung des neuen Etats die zwangsläufigen Ausgaben nach Maßgabe des Haushaltsplans für 1927-28 zu leisten. 6. Außerkraftsetzung der Grundsteuerordnung der Stadt Oschersleben vom 25.-29. April 1921 für das Rechnungsjahr 1928. 7. Verstärkung des Finanzausschusses. 8. Bewilligung von 360 Mark für Beschaffung eiserner Schaltkästen. 9. Nachbewilligung von 3477,87 Mark für Notstandsarbeiten. 10. Verstärkung einiger Ansätze der Bauverwaltung, insgesamt um 5700,— Mark, sowie Zustimmung zur Uebertragbarkeit der Ansätze der Bauverwaltung. 11. Nachbewilligung von 187 Mark für die Magistratshandbücherei. 12. Verstärkung des Ausgabetitels 1120a des Haushaltsplans für 1927 um 1000 Mark. 13. Kenntnisnahme von der unvermuteten Prüfung der Stadtsparkasse durch einen Revisor des Sparkassen- und Giroverbandes. 14. Zustimmung zu der hinter dem früher Heilbrunn'schen Grundstück in Aussicht genommenen Anlage. — Hierauf die nichtöffentliche Sitzung.

— (S. P. D.) Die Fraktions-Sitzung zur Stadtverordnetensitzung findet am 26. dieses Monats abends 7 Uhr an üblicher Stelle statt.

— (Eine außergewöhnliche Sportkartellsitzung) findet am Montag, den 26. März, abends 8 Uhr in der „Braunen Tanne" statt. Es müssen auch sämtliche Techniker des Vereins anwesend sein, da das Programm zum Werbesonntag, den 29. April festgesetzt werden soll.

Kreis Oschersleben.

Anderbeck, 24. März. (Versammlung der S. P. D.) Am Montag, den 26. März findet beim Gastwirt Heinrich Heinemann eine öffentliche Versammlung der S. P. D. statt, wozu alle Einwohner eingeladen werden. Genosse Schuhmacher-Magdeburg spricht. Nach der öffentlichen Versammlung Mitgliederversammlung, zur Vornahme der Wahl eines Delegierten zum Unterbezirkstag in Oschersleben.

Aus Quedlinburg.

— (Gärtnerlehrlingsprüfung.) Unter Leitung des Direktors der Berufsschule fand in der städt. Berufsschule die Abschlußprüfung der Schüler der Gärtnerfachklassen statt. Die Prüfung erfolgte im Beisein der von der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen eingesetzten Prüfungskommission und wurde von den Lehrern Schuchardt, Dietrich und Kleinau abgehalten. Unter Leitung des Gartenbauinspektors Glied-Halle als Vertreter der Landwirtschaftskammer fand am 20. und 21. die praktische Prüfung der Lehrlinge in den Gärtnereien der Firma H. Wehrenpfennig und der Gebr. Dippe A.-G. statt. Insgesamt hatten sich 20 Lehrlinge der Prüfung unterzogen. Ein Prüfling bestand mit sehr gut, 12 mit gut und die übrigen mit genügend. Das Prüfungsergebnis läßt einen wesentlichen Fortschritt in der beruflichen Ausbildung der Lehrlinge erkennen. Besonderer Dank dafür gebührt den Lehrern der ausgebauten Gärtnerfachklassen der Berufsschule.

— (Achtung! — Sering-Versammlung!) Zur Severing-Versammlung in Halberstadt (Dienstag abend) fährt von Quedlinburg ein Auto. Der Fahrpreis beträgt zirka 1,50 Mark. Bei starker Beteiligung wird das Auto um halb 7 Uhr und um halb 8 Uhr abends fahren. Die Rückfahrt erfolgt sofort nach Schluß der Versammlung. Alle Meldungen müssen bis spätestens Montag abend 7 Uhr beim Genossen K. Schuchardt im Gärtner-Büro (Gewerkschaftshaus) eingegangen sein.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Heute abend pünktlich 20 Uhr muß alles im Gewerkschaftshaus zur Sprechprobe erscheinen. Morgen früh 7½ Uhr treffen wir uns zur Wanderung in dem Klostergrund. Nachmittags 15 Uhr an der Ecke Fürstenhof zum Spaziergang.

Berliner Produktenbörse vom 23. März. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst pro 100 Kilo in Reichsmark. Weizen märkischer 246—248. Roggen, märkischer 256—259. Sommergerste 225—280. Wintergerste —.—. Hafer, märkischer 233—241. Mais 237—239. Weizenmehl 31.25—35.00. Roggenmehl 34.25—35.00. Weizenkleie 16.75. Roggenkleie 16.75. Raps —.—. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen 46.00—57.00. Kl. Speiseerbsen 34.00—36.00. Futtererbsen 25.00—27.00. Peluschken 23.00—24.00. Ackerbohnen 23.00—24.00. Wicken 22.00—23.50. Lupinen, blaue 14.00—14.75. Lupinen, gelbe 15.25—16.00. Seradella 25.00—28.00. Rapskuchen 19.50—19.60. Leinkuchen 24.20—24.40. Trockenschnitzel 14.20—14.50. Soya-Schrot 22.20—22.60. Torfmelasse 80/70 —.—. Kartoffelflocken 26.50—27.00.

Am 21. März, abends 9 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Wohlfahrt
geb. Schönebaum

im 64. Lebensjahre.

Halberstadt, den 23. März 1928.
Quedlinburgerstr. 136

Um stilles Beileid bittet im Namen aller Hinterbliebenen:

Wilhelm Wohlfahrt.

Beerdigung Montag, den 26. März, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus.

Freitag 3½ Uhr morgens verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

Handschuhmacher
Reinhold Loose

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Bertha Loose
geb. Gläßer.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. März 1928, nachmittags 2¾ Uhr von der städtischen Friedhofskapelle aus statt.

Die Straße, die vom Goldbach an der Lützowstraße vorbei nach Süden bis zum Feldweg 184 führt, erhält die Bezeichnung „Im Sonntagsfeld".
Die Polizeiverwaltung.

Druckarbeiten jeder Art fertigt preiswert „Halberstädter Tageblatt"

Städt. Mittel- und Volksschulen.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 2. April d. Js., morgens 8 Uhr. Schulanfänger werden an demselben Tage vormittags 10 Uhr aufgenommen.
Halberstadt, den 17. März 1928.
Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Judica, den 25. März werden in Halberstadt predigen:

Domkirche: 9 Uhr Prüfung der Konfirmanden Sup. Brinckmann, 11 Uhr Domprediger Lange. Donnerstag 3½ Uhr: Missionsfeier im oberen Konfirmanden-Saal des Domes. Donnerstag 6 Uhr: Passionsgottesdienst im Hohen Chor mit Abendmahlfeier. **Liebfrauenkirche (ref.):** ½10 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Hofprediger David. 11 Uhr Pfarrer Moeseritz. **Martinikirche:** ½10 Uhr Prüfung der Konfirmanden. Pfarrer Knopf. 5 Uhr Prüfung der Konfirmanden. Horn Donnerstag, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Horn. **Moritzkirche:** ½10 Uhr Prüfung der Konfirmanden. Pf. Gebauer. 11 Uhr Prüfung der Konfirmanden, Pf. Friedendorff. **Johanniskirche:** 8 Uhr Prüfung der Konfirmanden. Pf. Sänger ½10 Uhr Prüfung der Kofirmanden, Pfarrer Schulz 2 Uhr nachmittags Prüfung, Pfarrer Moeseritz. Donnerstag 8 Uhr Passionsgottesdienst, Abendmahl. Pfarrer Sänger. Freitag, den 30. März abends 8 Uhr i. d. Heine'schen Fabrik, Bibelstunde. **Heiligegeistkirche:** ½10 Uhr Horn. **Salvatorkrankenhaus:** 5 Uhr Friedendorff. **Ev. Gefängnis-Gottesdienst:** 8 Uhr Horn.

Martinikirche: Donnerstag, 8. Passionsgottesdienst, Knopf.

In allen Kirchen und Cecilienstift 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ev. Jünglingsverein (Martiniplan 3): Montag abend 8 Uhr.

Ev. Männerverein (Breiteweg 2): Mittwoch abend 8 Uhr.

Blaues Kreuz (Domplatz 32): Mittwoch 8¼ Uhr.

Landeskirchl. Gemeinschaft (Domplatz 32) Montag 8¼ Uhr Bibelbesprechung. Freitag 8¼ Uhr Frauenstunde.

Jugendbund f. E. C. (Domplatz 32): Sonntag 8¼ Uhr.

Kirchl. Familienabend im großen Stadtparksaal. 8 Uhr Begrüßung. Superintendent Brinckmann Vortrag von Geheimrat Dr. Abderhalden turnerische und gymnastische Vorführung.

Ev. Jungmädchenbund (Cecilienstift): Dienstag abend 8 Uhr.

Ev. Jungmädchenverein (i. ob. Konfirmanden-Saal des Domes): Sonntag abend 8 Uhr und Donnerstag abend 8 Uhr

Kirchenzettel für Wehrstedt.

Am Sonntag Judica, den 25. März, vormittags 10 Uhr Prüfung der diesjährigen Konfirmanden. Am Donnerstag, den 29. März, nachmittags 7 Uhr Passionsandacht mit Ansprache, Schröter, Pfarrer.

Stadtforst Halberstadt.
Revier Thekenberge.

Am Dienstag, den 27. März, vormittags 10 Uhr, in der Restauration „Forsthaus", Thekenberge, öffentlich meistbietender Verkauf von:
12 rm Kiefern-Nutzrollen I Kl., 2½ m lang,
22 rm Kiefern-Nutzrollen II. Kl., 2½ m lang,
80 rm Kiefern-Brennkloben
176 rm Kiefern-Knüppel
187 Stück Birken-Stangen, I, II. und III. Kl.
32 rm Birken-Stangen-Reiser I. Kl.
19 rm Birken-Reiser (Besenreis)
Der Magistrat. Forstverwaltung.

VERLOBUNG **Ehe**

Sie Ihre
Verlobungsringe kaufen
überzeugen Sie sich von meiner reichhaltigen Auswahl und Preiswürdigkeit derselben.
Juwelier
Bernhardt
ZU OSTERN
Breiteweg 45

Wiener Kaffee
Täglich ab 4 Uhr
Künstler-Konzert.
Heute Sonntag
Extra-Frühschoppen-Konzert
der beliebten Kapelle Leßmann.

Zum Jahrmarkt
findet am Sonntag im „Odeum" ein großes
Tanz-Vergnügen
statt, wozu ergebenst einladet
E. Bartels.

Städt. Volkshochschule

Lieder- und Balladen-Abend

Montag, den 2 April, abends 8 Uhr
im Festsaal d. Deutschen Mädchenoberschule, Bismarckplatz

Ewald Böhmer (Bariton)
Stadttheater Halberstadt

Am Flügel: **Herbert Pätzmann**

Lieder und Balladen von Franz Schubert und Carl Loewe

Karten zu 1 Mk. im Schulamt, bei Schönherr und an Abendkasse, für Hörer der Volkshochschule 0.75 Mk. (nur im Schulamt gegen Ausweis) Schülerkarten 0.50 Mk.

Billiges Oster-Angebot!
Fahrräder
in allen Preislagen, solange der Vorrat reicht.
3 Mark Wochenrate — 10 Mark Anzahlung
Partei-, Gewerkschafts- und Vereinsmitglieder gegen ihren Ausweis ohne Anzahlung.
Otto Müller, Fahrradhdlg.
Beckerstraße 3.

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619192803 25-13/fragment/page=0007

Die 31. (257.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

beginnt!

Losezahl 750000! Zahl der Gewinne 307000!
Ueber 58 Millionen Goldmark an Gewinnen!

Keine andere Lotterie bietet solch glänzende Gewinnaussichten.

Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Oktober

2 Prämien zu je 500000 Goldmark

Haupt- und Mittelgewinne in großer Anzahl, auch schon in den Vorklassen!

2 Gewinne zu 500000 — 2 Gewinne zu 300000
2 zu 200000 — 10 zu 100000 — 4 zu 75000
14 zu 50000 Goldmark
12 zu 25000 — 88 zu 10000 — 176 zu 5000
452 zu 3000 — 800 zu 2000 — 1680 zu 1000
usw.
4800 zu 500 Goldmark usw.

Losepreise in allen Klassen gleich: 1/8 nur 3.—, 1/4 = 6.—, 1/2 = 12.—, 1/1 = 24 Goldmark

Höchstgewinn im günstigsten Falle auf ein Doppellos: **2 Millionen Goldmark**
auf ein einfaches Los: **1 Million Goldmark**

10 Pfg. täglich können Sie entbehren u. auf 1/1 Los zu 3 Mk. monatl. können Sie in jeder Vorklasse schon 10000 G.-M., in d. Hauptklasse sogar

100000 Gold-Mark bar ohne jeden Abzug gewinnen!

Außerdem sind Lotteriegewinne jetzt einkommensteuerfrei!

Ein glücklicher Treffer beseitigt alle Geldsorgen.

Warten Sie nicht bis es zu spät ist. Die Lose letzter Lotterie waren ausverkauft!

Bestellen Sie baldmöglichst, Zahlung kann später erfolgen.

Junkermann, staatl. Lott.-Einnehm., **Ritterstr. 13**

Fernspr. 1669. Postsch. Magdeburg 15839 gegenüb. der Harsleberstr.

Goldener Anker

Jeden Sonntag
Tanz
Es ladet ergebenst ein
Hermann Praast
Domstraße 6.

Honig
gar. rein Bienen-Blüten-, Schleuder-Honig, feinste Qualität. 10 Pfd.-Eimer Mk. 10.70. 5 Pfd.-Eimer Mk. 6.20. Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Lehrer a. D. **Bundiack,** Hude 536 i. Old.
In einem Monat 900 Nachbestellungen. Rücknahme bei Nichtgefallen.

Obstbäume

Aepfel und Birnen
in Hochstamm und Buschform
Hausvlaumen (Hochstamm)
Schlingrosen
Ziersträucher
Koniferen und Taxus
allerlei Blütenstauden
Fliegendes Herz
Nelken, Primeln usw.
Spargelpflanzen
Schnittlauchstauden
Steckzwiebeln
Futterrübenkerne
empfiehlt preiswert
Gärtnerei Weber,
Rabahne 2.

Matratzen

Stahldraht- v. 12.- M.
Auflagen v. 13.- M.
jedes Maß wird angef.
Reformunterbetten von 18.— M.
Federbetten m. 7 Pfd. Federn 27.— M.
Bequeme Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt
Fabriklager:
Gust. Behrens
Hoheweg 47,
Fernruf 1229.

Reizende Ostergeschenke in grosser Auswahl

Friedr. Gierspeck
Kunstgewerbehaus

Jetzt ist es Zeit

Ihre Frühjahrs- und Sommergarderobe in Stand setzen zu lassen. In der

Bügel-Anstalt „Bügel-Fix"

Inhaber: Paul Brokmann
Johannesbrunnen 9. Fernruf 2384.
werden alle Reparaturen, Aenderungen, Umarbeitungen, Wenden, neu Füttern etc. sauber und schnellstens ausgeführt. Futter- und Stoffflicken in allen Farben und Stoffarten vorrätig.
Hosenboden einsetzen nur 1.00 Mk.

Geschäfts-Eröffnung

Meiner werten Kundschaft, sowie den Einwohnern von Halberstadt u. Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Laden, Kühlingerstr. 35 (früher J. Gallai, Uhrmacher und Juwelier) ein

Spezial-Geschäft in Jenaer feuerfest. Wirtschaftsglas

eröffne, u. bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
E. Heine
Spezial-Haus für Jenaer feuerfest. Wirtschaftsglas
Kühlingerstraße 35
gegenüber dem Weingarten

Kaufmännische Privat-Schule

von Diplom-Handelslehrer Weitzenborn
Halberstadt, Lindenweg 13

Der Unterricht in den neuen Lehrgängen beginnt wieder
Mittwoch, den 11. April 1928.
Anmeldungen erbeten.

Gemüse- und Blumensamen

in prima Qualität, sowie
Obstbäume, Frucht- und Ziersträucher
Hochstämmige Rosen, von 1.50 Mk. an, Schlingrosen von 50 Pfennig an empfiehlt
H. Zimmroth, Gartenbau
Wegeleberstraße.

Gartenbesitzer!

Sämtliche Sämereien in keimfähiger geprüfter Beschaffenheit kauft man
Lichtwerstr. 17, Zoolog. Handlg., Bernh. Geyser

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo: graue geschlissene Mk. 3.— halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.— bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, Mk. 14.— Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedik, Sachsel, Lobes Nr. 891** bei Pilsen, Böhmen.

Schicksalsdeutung

durch Astrologin, streng wissenschaftlich nach Geburtsdatum, Geburtsstunde, Geburtsort, Beruf, Stand. Probe-Jahresprognose 5.— Mk. Probe-Lebensprognose 5.— Mk.
Fischer, Berlin, Claudiusstr. 8.

Herrn C. Holle öffentlich herzlichen Dank
da derselbe mich von meiner Magen-Nerven-Verkalkung und Schwindelanfälle in kurzer Zeit befreit hat.
Aschersleben, Halberstädterstr. 2
ges. Frau **Lina Schäfer.**

Schwarze Fracks, Gehrock- und Smoking-Anzüge,

Klappzylinder, neueste Form
verleiht
Kriwett, Hoheweg 4.

Inserieren bringt Gewinn!

Konfirmations- u. Ostergeschenke

Schirme *von 3.50 an*
Damentaschen *sowie alle Lederwaren*
in reicherer Auswahl
Schirmfabrik Fichtner
Inh.: Theoph. Lund
Halberstadt, Breiteweg 46

Wer krank ist

und aufrichtigen Willens ist, ohne unnütz hohe Kosten gesund zu werden, bringe den Morgenurin mit. Unverbindlich kostenlose Auskunft! Sprechzeit: Sonnabends persönlich 9—5 Uhr.
C. Holle, Halberstadt, Roonstraße 62, part. l.

Abonniert die Halbmonatsschrift
„Der Klassenkampf"
(Marxistische Blätter)
Bezugspreis monatlich nur 85 Pfg.
Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

Auffällig billig!

Damen-Bekleidung

Wer uns kennt — kauft bei uns!
Unsere fabelhafte Auswahl!
Die Vertrauenswürdigkeit unserer Qualitäten!
Die **vorbildlich** niedrigen Preise!

Mäntel - - Jacken - Kleider
Kleider - Strickbekleidung

Wir rufen Ihnen im eig. Interesse zu: Kommen auch Sie zu uns!

P. Reichenbach
HALBERSTADT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 73. Sonntag, 25. März 1928. 3. Jahrgang.

Maxim Gorki.

Zu seinem 60. Geburtstag am 26. März.

Später als alle anderen europäischen Länder hat Rußland die Entwicklung zum Industriestaat durchgemacht. Länger als anderswo hat sich deshalb in diesem Agrarstaat eine aristokratische Kultur erhalten können. Das Bürgertum spielt kaum eine Rolle: die führenden Literaten und Dichter, ein Puschkin, Lermantow, Turgenjew, Tolstoj, ja, selbst der wegen Geheimbündelei erst zum Tode durch den Strang, dann zu vieljähriger Verbannung nach Sibirien verurteilte Dostojewski, — alle sind die Sprößlinge von Adelsfamilien gewesen. Der ungeunde Zustand, daß eine wirtschaftlich bereits niedergehende Klasse, eine kleine Kaste, in einem Riesenreiche zum Vormund einer gewaltsam niedergehaltenen Bevölkerung bestellt war, mußte sich rächen. Diese Männer konnten sich, wenn sie aufrichtig blieben, in ihrer unnatürlichen Rolle selber nicht wohlfühlen. Durch ihre Werke, so bedeutend sie an sich sein mögen, geht ein Zug von Müdigkeit, kampfloser Ergebung in das Schicksal, Pessimismus, Hoffnungslosigkeit. Das Lieblingswort dieser Klasse ist „Nitschewo": „hat nichts zu bedeuten; einerlei!"

Gleichzeitig aber kommt eine Klasse herauf, der die Zukunft alles bringen soll. Das junge Industrieproletariat, aus dem Bevölkerungsüberschuß der Provinz gespeist, nimmt dieser müden und resignierten Intelligenz die Augen aus der erschlafften Hand. Nieder mit „Nitschewo"! „Nein daraus erst recht!" ist ihr Schlachtruf. Weg mit dem Autoritätsglauben, dem Kotzbuckeln vor der Militär- und Beamtenuniform; weg vor allem mit dem sturen, einschläfernden Kirchenglauben! Aber welch eine Riesenaufgabe bedeutet dieser Befreiungskampf nicht allein politisch, sondern auch kulturell! Diese Aermsten hat der Staat um jede brauchbare Schulbildung betrogen und die Pfaffen haben sie in eine geradezu schauerlichen Unwissenheit erhalten. Diese zähe Masse, die sich zum größten Teil aus Bauern rekrutierte, aufzurütteln, war unendlich schwer. Nur eine sich selbst verleugnende, opferfreudige, selbstsichere Persönlichkeit konnte sich dieser Aufgabe unterziehen.

Alexej Maximowitsch Pjeschkow, ein armer Tapezierersohn aus Nischnij-Nowgorod, gehört zu den Vorkämpfern für die Befreiung des russischen Proletariats. Er hat alle Mühsal der Enterbten mitgemacht, ehe er sich zu seiner Lebensbejahung durchrang. Mit neun Jahren Lehrling in einem Schuhgeschäft, entläuft er, versucht es nacheinander als Heiligenbildmaler, als Küchenjunge auf einem Wolgadampfer, als Bäcker, Hafenarbeiter, Obsthändler, als Chorsänger, als Weichensteller, als Advokatenschreiber. Durch mühsames Selbststudium erwirbt er sich seine Bildung. Mit dem Universitätsstudium, um das er sich schon mit 15 Jahren bemüht, ist es für den Proletarier nichts. Mit zwanzig Jahren meint er, die unerträgliche Bürde dieser Jammerexistenz abwerfen zu müssen: er macht einen Selbstmordversuch, der zum Glück mißlingt.

Aber nun ist er dem Leben wiedergewonnen, für immer vom Pessimismus geheilt. Als Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten in Tiflis, schreibt er eine Novelle „Makar Tschudra". Die Zeitung „Kaukas" druckt sie ab. Seine reichen Erfahrungen, die er schon in jungen Jahren auf seinen Irrfahrten gesammelt, formt er zu Dichtungen. Er beobachtet eine Welt, die man so unmittelbar und liebevoll noch nicht geschildert hatte: die Welt von unten, aus der Armeleuteperspektive gesehen. Der Dichter Korolenko verschafft ihm Beziehungen zu einer angesehenen Zeitschrift, die schon im nächsten Jahre seinen berühmten „Tschelkasch" abdruckt. 1898 füllen seine gesammelten Skizzen und Erzählungen bereits zwei starke Bände. Der Dichter, der sich „Gorki", den „Bitteren" nennt, ist mit dreißig Jahren eine internationale Berühmtheit.

Es folgen neben den Novellen „Das Lied vom Falken", „Mein Begleiter", „In der Steppe", die Dramen „In der Tiefe" (im Deutschen „Nachtasyl"), sein meistaus größter Bühnenerfolg, „Kleinbürger", „Kinder der Sonne" und „Barbaren" und die Romane „Die Drei", „Foma Gordejew" und der durch den Film ungeheuer populär gewordene „Mutter". Es folgen aber auch Jahre des Martyriums. Die Reaktion, die auf die Revolution von 1905 einsetzt, wirft Gorki in den Kerker, und es bedarf schärfster Proteste der internationalen Schriftstellerwelt, um ihn daraus zu befreien. Gorki geht ins Ausland: nach Deutschland und Amerika. Bis zum Kriegsausbruch weilt er auf Capri, um seine angegriffene Lunge auszuheilen. Nach dem Umsturz nimmt er zunächst entschieden Stellung gegen die Sowjets, versöhnt sich dann notdürftig mit ihnen, wandert aber 1920 nach Sorrent bei Neapel aus. Man liebt sich offenbar mehr aus der Ferne. Seiner Gesundheit hätte er auch in der Krim leben können oder in den wundervollen Kurorten am Fuße des Kaukasus, den er so unvergleichlich geschildert hat. Aber eine Freundschaft mit den das Proletariat unterdrückenden Bolschewisten . . . . .

Nirgends ist der Dichter der russischen Proletariats größer als in seiner Selbstbiographie, von der bisher drei Bände erschienen sind: „Kindheit" (1903), „Unter fremden Leuten" (1917), und „Meine Hochschulen" (1925). Seit 1924 gibt es, neben vielen billigen Einzelausgaben, eine deutsche Gesamtausgabe seiner Werke. Er ist weit mehr als ein russischer Dichter. Er gehört der Welt an, zumal der Welt des Proletariats. Möge er ihr noch recht lange erhalten bleiben.

Hermann Hieber.

Strindbergs Gattin kehrt zur Bühne zurück. In Stockholm wird in der nächsten Zeit das „Konzerthusteatern" wieder eröffnet werden, das vor einem Jahre trotz hervorragender literarischer und künstlerischer Leistungen wegen finanzieller Schwierigkeiten hatte geschlossen werden müssen. Man glaubt, die Wirksamkeit dieser Bühne, namentlich für Aufführungen klassischer Werke, in Stockholm nicht entbehren zu können. Eine besondere Sensation bedeutet es, daß Strindbergs geschiedene Gattin, Harriet Bosse, die noch immer als eine der größten Schauspielerinnen Schwedens gilt, die erste weibliche Kraft dieser Bühne wird. Harriet Bosse wird am 23. März in der Titelrolle von Strindbergs „Königin Christine" zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren wieder auf einer schwedischen Bühne stehen.

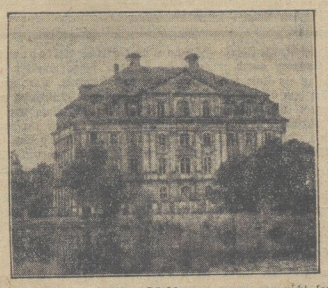
Eine sozialdemokratische Wahl-Revue. Unter dem Titel „Wenn Ihr wollt" haben Erich Kuttner und Dr. Max Hochdorf im Auftrage des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit eine politische Revue verfaßt, deren Verlagsrecht der „Büchertreis" erworben hat. Der Text dieser Revue wird im Aprilhefte der „Büchertreis"-Zeitschrift, das doppelten Umfang hat, veröffentlicht werden. Der erste Teil der Revue trägt den Titel „Der rote Jahrmarkt" und enthält acht Bilder: „Hereinspaziert!", „Die Wurstigkeit", „Pfefferkuchen", „Heda, Wirtschaft", „Die Unschuld vom Lande", „Die Rasseschmach", „Emmingerei" und „Hoch die Republik!" Im zweiten Teile, einem Wahlsteich mit dem Titel „Der Mann der Zukunft", wird Domela, der falsche Prinz, eine Rolle spielen. Für Nichtmitglieder des „Büchertreises" kostet das Heft, das den Text der Revue enthält, 30 Pfennig, doch wird dieser Betrag jedem neu eintretenden Mitgliede gutgeschrieben. So stellt das Heft zugleich einen Verkaufsschlager, für den bei Massenbestellung hohe Rabatte gewährt werden, und ein vorzügliches Werbemittel für den „Büchertreis" dar. Die Revue wird von den „Wanderratten" während des ganzen Jahres in zahlreichen Städten Deutschlands aufgeführt werden.

Sozialdemokratischer „Film- und Lichtbild-Dienst". In Erkenntnis der Bedeutung, die dem Film und Lichtbilde für die politische Propaganda und für die sozialistische Bildungsarbeit in der Gegenwart zukommt, hat der Parteivorstand der Sozialdemokratie die bisher bestehende Film- und Lichtbild-Abteilung des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit in ein selbständiges Büro unter der Firma „Film- und Lichtbild-Dienst, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3" umgewandelt. Die Leitung des Büros ist Dr. Lohmann übertragen worden. Der „Film- und Lichtbild-Dienst" vermittelt sämtliches Film- und Lichtbildmaterial zum Selbstkostenpreise unter peinlichster Einhaltung aller vereinbarten Termine und übernimmt die Kino-Aufnahmen von allen besonderen Veranstaltungen der Arbeiterbewegung. Als ersten selbständigen Film gibt der „Film- und Lichtbild-Dienst" den diesjährigen Wahlfilm der Sozialdemokratie — den ersten deutschen Wahlfilm überhaupt — unter dem Titel „Dein Schicksal" heraus. Dieser mit den modernsten Mitteln der Technik im größten Filmatelier Deutschlands hergestellte Film von mehr als halbstündiger Vorführungsdauer soll der bildlichen Belebung der sozialdemokratischen Wahlversammlungen dienen. Bestellungen auf Kopien sind an die Adresse des „Film- und Lichtbild-Dienstes" zu richten. Die Vorführung des Films erfolgt kostenlos im Atelier des Büros.

Heimvolkshochschule Tinz.

Der Name „Tinz" erfreut sich einer großen Hochachtung bei den Jungen unserer Partei und birgt für manchen Hoffnung und Wunsch, „Tinzer" zu werden.

Was ist Tinz?



Eigentlich nur ein stilles Dörfchen, wo man vor nicht langer Zeit den Bürgermeister pensioniert hat, um es der Stadt Gera in Thüringen einzugemeinden, aber es birgt doch etwas Wertvolles in seinen Mauern, eine Schule, in der junge Parteigenossen sich Rüstzeug für ihre Tätigkeit in den Organisationen, für den Kampf um eine neue Gesellschaft schaffen.

Das Schloß Tinz, der ehemalige Sommersitz des Fürsten von Reuß j. L., ist in den Revolutionsmonaten durch Stiftung in den Besitz des Landes Thüringen übergegangen und wurde zur Arbeiterhochschule umgewandelt. Ein schöner Garten und Park umschließen das im Spät-Barock geschaffene Gebäude.

Die Schule steht auf dem Boden der sozialistischen Gesellschaftslehre und Lebensanschauung und hat bis heute diese Einstellung bewahrt. Zu dem gegenwärtigen 1. Männerkursus haben sich wieder 50 junge Sozialisten, teils aus Delegierten des ADGB. und der SPD. und teils aus Freiwerbern zusammengesetzt, zu gemeinsamer fünfmonatiger Arbeit vereinigt. Aus allen Gauen Deutschlands, ein Genosse aus Dänemark und ein Genosse aus der Schweiz, sind sie vertreten.

Der Leitgedanke für die Arbeit in Tinz ist Schaffung von Erkenntnissen der gesellschaftlichen Zusammenhänge unter dem historisch-materialistischen Blickwinkel sozialistischer Betrachtungsweise. Historisch-materialistischen Blickwinkel sozialistischer Betrachtungsweise. Drei Hauptwissensgebiete sind die Grundpfeiler dieser Arbeit:

1. **Wirtschaftslehre** (die Grundgesetze der Wirtschaft werden untersucht, und sollen einführen in die wichtigsten Wirtschaftsprobleme der Gegenwart.)

2. **Soziologie** (Besprechung und Untersuchung der gesellschaftlichen Zustände und ihrer historischen Grundlagen mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Arbeiterbewegung Deutschlands und der wichtigsten Länder.)

3. **Kulturlehre** (eine soziologische und psychologische Einführung in das Verständnis der wichtigsten Kulturelemente, Kunst und Literatur.)

Diese drei Hauptgebiete werden von den drei hauptamtlichen Lehrern: Gen. Dr. Braunthal (Wirtschaftslehre), Gen. Otto Jensen (Soziologie) und Gen. Oskar Greiner (Kulturlehre), behandelt. An Gastlehrern, die besondere Probleme des Gesellschaftslebens behandeln sollen, sind für den gegenwärtigen Kursus gewonnen:

Gen. Dr. Kanitz-Wien, dessen Lehrgang: „Erziehung und Sozialismus", bereits stattgefunden hat,

Gen. Dr. Fränkel-Dürrenberg, (Metallarbeiterschule), referiert über „Arbeitsrecht".

Gen. Ministerialrat Brill-Weimar, gibt eine Einführung in die „Verwaltungskunde und das Verfassungsrecht".

Gen. Knoll-Berlin, (Bundesvorstand des ADGB.), spricht über „Gewerkschaftswesen."

Der Unterricht erfolgt nicht im starren Schema, sondern in engster Arbeitsgemeinschaft von Lehrern und Schülern. Eine Ergänzung erfährt er durch seminaristische Uebungen, literarische Abende und fast allwöchentlichen Besichtigungen industrieller Betriebe und Anlagen in Gera und Umgebung.

Wie verläuft ein Arbeitstag in Tinz?

Um 6.30 Uhr morgens ertönt der Klingelweckruf des Hausmeisters. Im Internat, den Schlafräumen der Schüler, die sich im oberen Stockwerk des Gebäudes befinden, wird es lebendig. In den Waschräumen planschen und schnaufen nackte Gestalten. Ein kaltes Bad verscheucht die Träume der Nacht. Auf dem Flur punktrollern, klettern an Stangen, hüpfen in „gymnastischen Glanzleistungen" die „Tinzer". 7.15 Uhr ist Frühstück, die lieblichen Fettbemmen finden ihre Einverleibung. 7.45 Uhr bis 11 Uhr ist Unterricht, um 11.30 Uhr wird zu Mittag gespeist, denn recht viel essen gehört nun einmal mit zur Aufgabe in Tinz. Um 12 Uhr ertönt das Klingelzeichen zum Beginn des Arbeitsdienstes. Jeder eilt zu seiner Gruppe, und los geht es nach den Arbeitsstellen. Eine Gruppe gräbt im Garten, eine harkt das Laub im Park zusammen, damit Schneeglöckchen und Veilchen Raum zur Entfaltung finden, die dritte versorgt den Heizraum, das wärmespendende Herz des Schlosses, mit Kohlen und Koks, und endlich die vierte hat die wichtigste Funktion, den Küchendienst. Da müssen Kartoffeln geschält und Gemüse geputzt werden, und zwei Mann der Küchengruppe müssen täglich die Konsumtionsmittel zur Befriedigung der Magenfrage aus dem Tinzer Konsumverein einholen. Um 13.30 Uhr ist der Dienst beendet. Nach dem Vesper ist der eineinhalbstündige Nachmittagsunterricht. Die nunmehr folgende Zeit dient dem Selbststudium der Schüler. Um 10 Uhr klingelt es „Zapfenstreich", und bald liegt alles im tiefsten Schlummer. Freiwillige Disziplin gibt die Gewähr pünktlichster Abwicklung des Tagesprogramms.

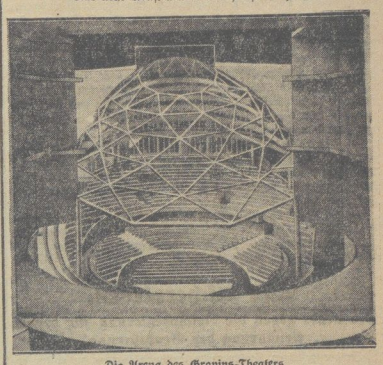
Ein sozialistisches Gemeinschaftsleben umschließt Schüler und Lehrer. Hier gilt die Solidarität, das Klassengefühl, das von jedem Einzigen in das Ganze verlangt. Die Verwaltung ist demokratisch. Jeder ist sich seiner Verantwortung gegenüber seiner Organisation, die ihn nach Tinz schickte, bewußt.

Tinz wird noch manchem bildungshungrigen jungen Proletarier das geben können, was ihm die bürgerliche Gesellschaft mit dem Bildungsprivileg für die Besitzenden und der unzureichenden Volksschulbildung für die Arbeiterklasse, vorenthielt.

E. B.

Das Theater der Zukunft.

Eine neue Konstruktion von Prof. Gropius.



Die Arena des Gropius-Theaters.

Prof. Walter Gropius, der Schöpfer des Dessauer Bauhauses, hat ein neuartiges Theatermodell geschaffen, das für Berlin bestimmt ist. Das Theater enthält nicht nur drei Bühnen, auf denen gleichzeitig gespielt werden kann, und ein tief in den Publikumsraum gezogenes Proszenium, sondern auch eine Vorrichtung, die es gestattet, den unteren Teil des Zuschauerraums um 180 Grad zu drehen. So kann das Theater in eine Art Arena verwandelt werden, in der das Publikum nicht vor der Bühne, sondern um die Bühne herum sitzt.

Kreis Oschersleben.

Crottorf, 21. März. (Der Wahlkampf) hat auch im hiesigen Ort seinen Anfang genommen. Die Deutschnationale Volkspartei hatte durch schriftliche Einladung ein ausgewähltes Publikum zu einem gemütlichen Abend bei Gastwirt Helmholz versammelt. Ein Herr Major Hildebrand von Halberstadt und ein Herr Oberst sorgten für den gemütlichen Teil, indem sie die Sozialdemokratische Partei und ihre Führer herunterrissen. Daß die Deutschnationale Volkspartei bisher ihr Wahlversprechen nicht einhalten konnte, läge daran, daß sie bisher in den Parlamenten nicht die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0009

nötige Stärke hätten, deshalb wähle jeder bei den zukünftigen Wahlen Deutschnational, dann würden sie auch die Wünsche der Arbeiter erfüllen können. Obgleich keiner der Anwesenden den Rednern die Wahrheit über ihre Tätigkeit in den Parlamenten sagte, glauben wir doch annehmen zu können, daß der gesunde Menschenverstand diese Hetzreden ablehnen wird. Nicht noch einmal werden die Wähler auf die Wahlversprechungen dieser Heren reinfallen. Besonders die Sparer, Kriegsanleihezeichner und Hypothekengläubiger, denen man eine 100prozentige Aufwertung versprochen und nach der Wahl um ihre Gelder betrogen hat, werden sich in Zukunft vor diesen Herren in Acht nehmen. Wie sind die Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen, Kleinrentner und Sozialrentner abgespeist worden, oder haben diese Herren etwa für die Kleinbauern, Handwerker, mittleren und kleinen Beamten, Angestellten und Arbeitern etwas getan? Warum haben die Großgrundbesitzer, die doch samt und sonders der Deutschnationalen Volkspartei angehören für ihre Arbeiter nichts übrig und speisen sie mit völlig unzulänglichen Löhnen ab? Hier brauchen sie doch keine Mehrheit, nur guten Willen. Aber bezeichnend für diese Herren ist die Aufmachung dieser Versammlung: nur geladene Gäste und dem Gegner, den man den ganzen Abend beschimpft hat, keine Gelegenheit zur Erwiderung geben. Echt Deutschnational!

— (Neue Glocken.) Die evangelische Kirche, die im Kriege auch eine Glocke opfern mußte und bis jetzt mit einer läutete, hat drei neue Glocken erhalten, die heute feierlich eingeholt und aufgehangen wurden. Abends um 6 Uhr ließen sie ihren Klang über das Dorf erschallen.

— (Mitgliederversammlung SPD.) Am Montag, den 26. März, abends 8 Uhr, findet im Helmholzschen Lokal eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Alle Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Aus Aschersleben.

Die Stadt gegen die Reichsregierung für bessere Ernährung der Bevölkerung.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung kam es zu einem bemerkenswerten Vorstoß der Sozialdemokratie. Im Interesse der Bevölkerung verwahrte sich Genosse Lotz in längeren Ausführungen gegen die arbeiterfeindliche Haltung der Reichsregierung in der Zollfrage für Gefrierfleisch. Am 2. November 1923 erließ die damalige Reichsregierung eine Notverordnung, nach der bis zum Jahre 1933 Gefrierfleisch in jeder Menge unverzollt eingeführt werden konnte. Vom Jahre 1925 ab durfte nur noch eine bestimmte Menge Gefrierfleisch eingeführt werden, zur Zeit 110 000 Tonnen. Die Reichsregierung hat nunmehr beschlossen dieses Kontingent auf 50 000 Tonnen herabzusetzen. Beabsichtigt ist, daß Gefrierfleisch nur noch in Hamburg und Berlin, sowie im rheinisch-westfälischen und sächsischen Industriegebiet verteilt werden soll. Aschersleben würde in Zukunft kein zollfreies, billiges Gefrierfleisch mehr erhalten. Für die Aschersleben er Bevölkerung würde dies einen schweren Schlag bedeuten. Hat doch der Konsumverein im Jahre 1927 1700 Ztr. Gefrierfleisch verteilt. Gefrierfleisch ist pro Pfund 30—40 Pfg. billiger als frisches Fleisch. Die Aschersleben er Bevölkerung hat demnach 50—60 000 Mark in einem Jahr erspart, die für andere Bedürfnisse frei geworden sind. Die Stadtverordneten ersuchen deshalb den Magistrat 1. Bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die beabsichtigte Herabsetzung des Gefrierfleisch-Koningents unterbleibt und Aschersleben in gleichem Umfange, wie bisher beliefert wird. 2. Den preußischen und deutschen Städtetag aufzufordern, im gleichen Sinne tätig zu sein. Diesen Antrag der SPD. versuchten die Kommunisten und Bürgerlichen abzuschwächen. Sie mußten sich aber vom Gen. Lotz unter Hinweis auf die Armut des Proletariats einerseits, die Unfähigkeit der bürgerlichen Reichsregierung und die Machtpolitik des Kapitals andererseits eine böse Abfuhr gefallen lassen. Gegen die Stimmen der Bürgerlichen wurde der Antrag zur sofortigen Erledigung angenommen.

— (Brennendes Auto.) Auf dem Hofe des Hotels zum deutschen Hause brannte plötzlich eine schwere Opellimousine ab. Die hohen Flammen brachten den ganzen Gebäudekomplex in Gefahr, sodaß die Feuerwehr alarmiert werden mußte. Die Gefahr wurde beseitigt.

— (Wichtige Städtische Beschlüsse.) In der letzten Stadtverornetenversammlung wurde dem Magistrat die Ermächtigung erteilt, bis zur Verabschiedung des Etats alle nötigen Ausgaben zu leisten. — Die Johannisvolksschule erhält eine neue Turnhalle, die Vorlage gab der Sozialdemokratie Gelegenheit durch die Genossen Lotz, Apelt und Großmann auf die grundsätzliche Stellung der Partei für dieVolksschulen im Gegensatz zu den Bürgerlichen hinzuweisen. — Die Besoldungsordnung wurde vertagt und einer Kommission übergeben in die von uns die Genossen Großmann, Apelt und Lotz entsandt sind.

— (Die bürgerliche Einheitsliste?) Nachdem schon einmal die Demokratische Partei beschlossen hatte, bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen nicht mehr mit der „bürgerlichen Einheitsliste" zusammen zu gehen, hat sie sich in ihrer letzten Parteiversammlung noch einmal mit dieser Frage beschäftigt und neuerdings festgelegt, daß an eine Verbindung mit dem Bürgerblock nicht zu denken ist. Auf Grund dieses Beschlusses kann man gespannt sein, ob die Bürgerlichen nunmehr noch weiter versuchen werden, die Demokraten von ihrem zweimal gefaßten Beschlusse abzubringen.

— (Eine Märzgefallenen-Feier) veranstaltete das hiesige Reichsbanner im „Neuen Kaffeegarten". Die Feier verlief in allen ihren Teilen sehr gut und hinterließ bei allen Anwesenden nachhaltigen Eindruck.

— (Städtische Polizei.) Die neue städtische Polizei trat ihren Dienst an. Nur noch ein ganz kleines Wachkommando der Schutzpolizei ist am Orte und bis zum 1. April wird auch dieses Aschersleben verlassen haben.

— (Wippertalbahn.) Die vor kurzem angeregten, aber wieder abgesetzten Vorarbeiten für den geplanten Bau einer normalspurigen Kleinbahn nach dem Wippertal sollen jetzt wieder aufgenommen werden.

Provinz und Nachbarstaaten.

Oker (Harz), 24. März. (Ertrunken). Beim Spielen am unteren Mühlengraben der Rechenbergschen Mühle, Unteroker, fiel die fünfjährige Tochter des Arbeiters Louis Schrader in das Wasser. Die nach der Bergung des Kindes angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Bad Harzburg, 24. März. (Der eine jener beiden Schwerverbrecher), die mehr als ein halbes Jahr lang von ihrem Waldlager aus die Harzburger Gegend unsicher machten und in dieser Zeit über 200 Einbrüche verübten, Willi Adomeit aus Vienenburg, ist aus dem Gefängnis in Goslar, wo er sich in Untersuchungshaft befand, ausgebrochen. Er muß versuchen, sich durch neue Einbruchsdiebstähle Lebensmittel, Kleidung und Geld zu verschaffen, wird aber auch vor Gewalttaten zu diesem Zweck nicht zurückschrecken. Es liegt im dringendsten Interesse der allgemeinen Sicherheit, daß sich jeder, der Angaben irgendwelcher Art machen kann, die zur Wiederergreifung des gefährlichen Verbrechers führen können, sofort beim Landjägeramt oder der Polizei meldet.

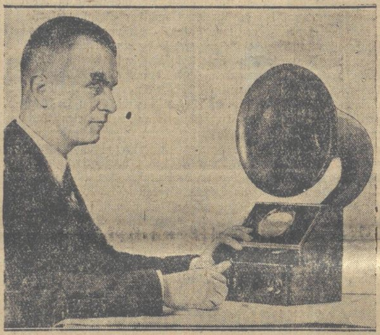
Bad Harzburg, 23. März. (Das Harzburger Rennen 1928.) Bei der Hauptversammlung des Rennvereins wurden die Mitglieder des Vorstandes, Bürgermeister Bode, Kurdirektor Michelsen, Schatzmeister Funke, Graf Helldorf, Kreiszimmermeister Koch und Maurer Fahr, Hamburg, wiedergewählt. Außerdem wurden neugewählt Kommerzienrat Scharr, Berlin und Oberleutn. v. Mackensen, Alt-Haldensleben. Es wurde beschlossen, die Rennbahn zu verbessern und eine Blitzableiteranlage anzulegen und Fußwege zu schaffen, damit die Rennen einwandfrei abgehalten werden können. Die Rennen finden am 8., 10., 13., und 15. Juli statt. Weiter soll eine Regenversicherung eingeführt werden, um die Garantiefondszeichnungen herabzumindern.

Ilsenburg, 24. März. (Der explodierte Schlüssel). Ein Schüler vergnügte sich damit, Streichholzköpfe in einen hohlen Schlüssel zu stopfen und mit einem am Bindfaden hängenden Nagel gegen die Wand zu schlagen, um knallende Explosionen herbeizuführen. Bei einer besonders starken Ladung zerriß der Schlüssel und die Splitter brachten dem Knaben schwere Verletzungen an beiden Händen bei.

Bündheim, 24. März. (Grubenunglücksfall). Auf der Grube „Friederike" ereignete sich am Montag nachmittag gegen 6 Uhr ein betrübender Unglücksfall, bei welchem der Grubensteiger Otto Möbus den Tod fand. Zu dem Unfall wird uns mitgeteilt: M. stand im Begriff, zu Tage zu fahren. Beim Besteigen des Förderkorbes ging dieser zu früh hoch, M. geriet dadurch zwischen Förderkorb und Schachtführung und wurde so eine längere Strecke mit hochgezogen; schließlich fiel der Bedauernswerte in den Schachtsumpf hinab. Die erlittenen Verletzungen führten den sofortigen Tod herbei. Wen die Schuld an dem tragischen Unglücksfall trifft, dürfte die bergpolizeiliche Untersuchung ergeben. Der Verunglückte erfreute sich bei der Belegschaft der Grube allgemeiner Beliebtheit und es wird daher der tragische Tod allgemein lebhaft bedauert.

Störungsfreier Radioempfang.

Sensationelle Erfindung eines deutschen Ingenieurs.



Dr. A. Ristow am „Steuer" seiner Konstruktion.

Dem Funkforscher Dr. Ristow ist es gelungen, eine Vorrichtung zu konstruieren, die selbst in der schlechten Empfangszone der Großstädte einen störungsfreien Empfang ermöglicht. Eine erfreuliche Vervollkommnung unseres Radios!

Kochstedt, 24. März. (Jähes Ende einer Autopartie). Am Sonntag abend mieteten sich mehrere junge Burschen aus Mosigkau ein Auto und fuhren damit nach Kochstedt. Hier wurde reichlich dem Alkohol zugesprochen und dann zur Weiterfahrt nach Libbesdorf und Quellendorf eingestiegen. Da das Auto nur für vier Personen Plätze hatte, die Mitfahrenden jedoch ein volles Dutzend zählten, so mußten einige von ihnen rechts und links auf den Trittbrettern, einer sogar auf dem Kühler Platz nehmen. Aber die lustige Fahrt währte nicht lange, schon in Kochstedt am Bach fuhr der Chauffeur gegen einen Prellstein, so daß die Ueberzähligen im Bogen herausgeschleudert wurden. Hierbei waren der Kühler und ein Vorderrad in Trümmer gegangen, und mit der lustigen Fahrt war es vorbei. Um nun allen Weiterungen zu entgehen, machten sich die Burschen schleunigst aus dem Staube und ließen den Chauffeur mit seinem zerschellten Wagen allein.

Kochstedt, 24. März. (Ein kommunistischer Bürgermeister). Hier ist der kommunistische frühere unbesoldete Stadtrat Unger-Magdeburg als Bürgermeister durch den Landrat in sein Amt eingeführt worden, nachdem er durch den Regierungspräsidenten bestätigt worden ist.

Gera, 24. März. (Hochzeit mit der Stieftochter). Dem Gemeindevorstand Riedel in Burkersdorf hatte seine Frau ein uneheliches Kind mit in die Ehe gebracht. Als die Frau gestorben und das Mädchen alt genug war, heiratete er das Mädchen, wiewohl er wußte, daß er das nicht durfte. Die Ehe wurde dann vom Landgericht Greiz getrennt. Jetzt hatten sich die ehemaligen Ehegatten wegen Blutschande zu verantworten. Unter milder Beurteilung der Verhältnisse wurde er zu 37 Tagen Gefängnis verurteilt, während sie freigesprochen wurde, da man annahm, daß sie in gutem Glauben gehandelt habe.

Magdeburg, 24. März. (Seine Frau und sich selbst erschossen). Am Dienstag gegen 20 Uhr erschoß der Bäckermeister Bercht seine Frau Gertrud, die von ihm getrennt lebte, in ihrem Kolonialwarengeschäft, Halberstädter Straße 25. Bercht tötete sich dann durch einen Schuß in den Mund. Als Grund für die Tat kommen nur Ehestreitigkeiten in Betracht. Das Ehepaar lebte in Scheidung.

Elsterwerda, 24. März. (Mord). Auf dem Heimweg von einem Tanzvergnügen wurde der Sohn des Gutsbesitzers Hofmann aus Frauwalde von zwei Burschen aus Klein-Kmehlen überfallen und durch Stiche so schwer verletzt, daß der Ueberfallene sofort zusammenbrach. Der Tod trat infolge Verblutung nach ganz kurzer Zeit ein. Ein Stich hatte die Schlagader getroffen. Die Mörder wurden ermittelt und verhaftet.

Vermischtes.

Filmkönig Goldwyn in Deutschland.

Der amerikanische Filmmagnat Samuel Goldwyn,

einer der Hauptproduzenten von Hollywood, ist mit seiner Frau nach Deutschland gekommen, um hier Geschäfte zu machen. Mit gehöriger Reklame hat ern seinen Besuch bereits eingeleitet. Er sucht angeblich Filmstars für Amerika. Als ob dort drüben der Bedarf nicht schon überreichlich gedeckt wäre.

Eine deutschnationale Verlegerin.

Das Tirpitznationale Tageblatt im bayerischen Allgäu hat einen Verleger, der zusammen mit seiner Zeitung von der Frau Verlegerin kommandiert wird. Sie ist eine strenge, mitleidslose Herrin, bei der alles Ordre parieren muß. Wer sich ihren Anordnungen nicht willig fügt, der fliegt — das ist ihr Grundsatz, und so kam es, daß in den letzten drei Jahren nicht weniger als 13 Redakteure und eine Reihe anderer Angestellter ihren Dienst bei der Frau Else quittieren mußten. Dieses Regiment wurde nach und nach zum Stadtgespräch der Allgäuer Butter- und Käsezentrale, es fand umsomehr Nahrung, als auf der bürgerlichen Vergangenheit der Tyrannin einige recht dunkle Flecken sichtbar geworden waren.

Nun fand eines schönen Tages einer der Redakteure einen wertvollen Brillantenanhänger, und wie es sich gehörte, erfuhr die Frau Chef davon und besorgte selbst die Ablieferung des Geschmeides bei der Polizei — sollte man meinen. Doch nein! Sie fuhr mit ihrem Opelwagen nicht zur Polizei, sondern zu einem Juwelier nach Augsburg, ließ die Brillanten herausbrechen und durch wertlose Steine ersetzen. So umgeformt schickte sie den Fundgegenstand „mit Gruß und Kuß" an die ihr bekannte Verliererin. Diese aber merkte gar bald die Täuschung und schlug Lärm. Jetzt zog es die Frau Else vor, der ungemütlichen Freundin folgenden Schwindel vorzumachen: einer ihrer Redakteure, der eine verschwenderische Frau habe, habe aus dem gefundenen Anhänger die Brillanten herausgebrochen und verkauft; durch Zufall habe sie davon erfahren und mit Rücksicht auf die Zeitung und die Drohung des Redakteurs, sich zu erschießen, wenn die Sache bekannt würde, möge doch alles vertuscht werden; für Rückgabe der echten Steine werde sie sorgen. So geschah es auch.

Die Polizei und die Oeffentlichkeit hatten aber die Finger schon zu tief in der Geschichte, so daß Frau Else es vorzog, dem bösen Stadtklatsch durch eine eilige Erholungsreise nach Schweden zu entfliehen. Aber o Jammer, der Paß stimmte nicht, also kehrte sie reuig in die Heimat zurück. Trotz aller Beziehungen nach oben und zur besten Gesellschaft brummte ihr der Strafrichter drei Monate Gefängnis auf, zeigte aber schon im Urteil den Weg zur Freisprechung in der zweiten Instanz. Vier Wochen lang wurde nun die gnädige Frau vom Oberarzt der Allgäuer Heilanstalt untersucht, leider ohne Erfolg, denn der gewissenhafte Mediziner konnte keine strafbefreiende psychischen Defekte, sondern nur raffiniertes Komödiantentum feststellen. Aber nun arbeiteten die Beziehungen zu Kunst und Wissenschaft! Ein Universitätsprofessor und Psychiator war bald gefunden, der das erste Gutachten als eine glatte Fehldiagnose erklärte und die arme Frau Else als „ein großes hilfloses Kind" taxierte. Damit war die Grundlage für die Berufungsverhandlung am Landgericht Kempten geschaffen. Folge: ein glänzender Freispruch!

Welch üblen Eindruck aber diese ländliche Justizkomödie hervorrief, zeigt ein Ausspruch, der nach der Urteilsverkündung ein angesehener Kemptener Bürger im Zuhörerraum machte: die deutsche Rechtssprechung möge doch endlich ehrlich sein und paragraphenmäßig festlegen, von welcher Vermögensgrenze an in Deutschland alle Delikte straffrei sind . . .!

485 Millionen Chinesen. Nach statistischen Berechnungen der chinesischen Postverwaltung soll die Bevölkerung ganz Chinas heute 485 Millionen betragen. Diese Feststellung bedeutet eine zahlenmäßige Steigerung gegenüber der im Jahre 1923 veranstalteten letzten Zählung um fünfzig Millionen. Nun ist kaum anzunehmen, daß die Bevölkerung sich tatsächlich so vermehrt haben sollte, zumal in diesen fünf Jahren die Kriegswirren zunahmen und dadurch die Auswanderung gestiegen ist. Der gewaltige Unterschied wird also wohl daher zu erklären sein, daß diesmal auch Bevölkerungsschichten statistisch erfaßt wurden, die noch vor fünf Jahren nicht berücksichtigt werden konnten.

Schwarzbarth darf nicht nach Palästina. Schalom Schwarzbarth, der vor einiger Zeit vom Pariser Schwurgericht von der Anklage der Ermordung des Ukrainer-Hetmanns Petljura freigesprochen wurde und jetzt nach Palästina übersiedeln wollte, hat, wie von den syrischen Behörden, auch von den englischen keine Einreiseerlaubnis erhalten, mit der Begründung, daß er keine genügenden Ausweise als Einwanderer besitze. Die hebräische Presse protestiert erregt gegen dieses Vorgehen der Mandatsverwaltung, das als neuer Beweis für die zionistenfeindliche Haltung der Einwanderungsbehörden angesehen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0010

Pfarrer Heumann-Buch
272 Seiten, 150 Abb. — Sie erhalten 1 Expl. umsonst und portofrei von
L. Heumann & Co., Nürnberg M 479

Pfarrer Heumann's Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot
Hof-Apotheke Halberstadt
Westendorf 28 gegenüber der Reichsbank.

Sport.

Arbeiter-Turn- und Sportbund. 1. Bezirk, 3. Gruppe, Turner-Sparte. Den Vereinen der dritten Gruppe zur Kenntnis, daß nunmehr nach der Neueinteilung des 1. Bezirks folgende Vereine zur Gruppe gehören: Halberstadt, Wegeleben, Gröningen, Oschersleben, Hornhausen, Hamersleben, Crottorf, Schwanebeck, Wernigerode, Alten-Darlingerode und Osterwieck. Die Gruppenleitung besteht aus folgenden Turngenossen: Vorsitzender: H. Becker, Oschersleben, Halberstädterstr. 77, Schriftführer und Kassierer: W. Nehrkorn, Oschersleben, Hornhäuserstr. 59, Jugend- und Kinderturnwart: K. Jordan, Oschersleben, Anderslebenerstr. 5a, Frauenturnwart: O. Soyke, Halberstadt, Paulsstr. 9, Turn- und Sportwart: R. Klingbeil, Schwanebeck, Gartenweg. Das Gruppenturn- und Sportfest findet in diesem Jahre am 2. und 3. Juni in Hamersleben statt. Die nächste Vorturnerstunde wird zum Sonntag, 15. April 1928, morgens 9 Uhr nach Schwanebeck, Lokal „Erholung", einberufen. Dazu werden sämtliche Vereinsturnwarte, sowie Vorturner der Gruppenvereine erwartet. Anschließend an die Vorturnerstunde findet eine Sitzung statt.

Freie Turn- und Sportvereinigung 1895 Wernigerode. (Abteilung Fußball.) Am vergangenen Sonntag trug die 1. Elf sowie die 1. Jugend ein Gesellschaftsspiel in Thale aus. Während die 1. Elf mit einem 2:2 nach Hause fuhr, mußte sich die 1. Jugend mit 3:2 geschlagen bekennen. Spielbericht der 1. M. Mit ungestümen Mut, verbunden mit gut eingeleiteten Angriffen, begann das Spiel. Aber kurz darauf saß unerwartet der 1. Treffer für Thale. Hierdurch aufgemuntert, ließ Wernigerode nichts unversucht, und so konnten sie kurz vor Halbzeit den Ausgleich herstellen. Nach dem Wechsel dasselbe Spiel, beide Gegner schossen noch je ein Tor. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig. Die Wernigeröder Mannschaft. Torwart: Blendend. Verteidiger: Sehr gut. Läufer: Zufriedenstellend. Stürmer: Im großen und ganzen gut, nur manchmal etwas rascher am Ball sein. Die Jugend spielte aufopfernd, nur der Torwart war etwas leichtsinnig. H.

Germania 1900 1. — 1. Sportklub v. 1905 Göttingen 1. Am kommenden Sonntag, 25. März, nachm. 15 Uhr findet auf dem Germaniasportplatz (Schäfergasse) ein interessantes Fußballtreffen statt. Sogleich den ersten spielfreien Sonntag benutzt der Harzgaumeister zu einem Gesellschaftsspiel, indem er die sympathische und sehr spielstarke Göttinger Elf verpflichtete. Die Göttinger sind hier sehr gern gesehene Gäste, ihr Spiel von vor einem Jahre ist hier noch in bester Erinnerung. Germania blieb damals mit 3:0 Sieger, inzwischen haben sich aber die Gäste in ihrer Spielstärke gebessert, was z. B. aus folgenden Resultaten hervorgeht: gegen Kurhessen-Kassel (Hess.-Hann. Meister) 2:2 und 1:2 gegen Eintracht-Braunschweig 4:2 gew. Von der Mannschaft spielten im Städtespiel Kassel—Göttingen 2:2 in Kassel 8 Mann mit, und der jugendliche Torwart Hengst konnte sogar trotz seiner Jugend für den Westdeutschen Spielverband repräsentativ spielen, er war es hauptsächlich, welcher bei dem im Vorjahre in Northhausen ausgetragenen Kampf Westdeutschland—Mitteldeutschland dem Westen zum 1:0 Siege verhalf. Der Kampf dürfte sehr interessant werden. Ein Besuch dieses Spieles ist mir dringend zu empfehlen. Die 2. Elf ist spielfrei. Die 3. Elf spielt um 11 Uhr auf dem Kasernenhofe gegen V. f. L. 3.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Am Sonntag, 25. März, nachm. 3 Uhr findet in der Turnhalle Bleichstr. eine Veranstaltung der hiesigen Schutzsportabteilung statt. Den Kameraden soll hier gezeigt werden, was der Schutzsport kann und will. Körperpflege und Treue zur deutschen Republik sind die erstrebenswerten Hauptpunkte im Programm unserer Jugend.

Wer den Uebungsstunden in der Turnhalle oder den Wettkämpfen auf dem Anger schon beigewohnt hat, wird seine Freude an unserer lebensfrohen Jugend gehabt haben. Darum, ihr Altkameraden, schickt eure schulentlassenen Söhne zu uns, damit sie bei uns lernen, die junge Republik zu schützen und zu stützen. Und ihr selbst, zeigt dadurch Interesse an den Bestrebungen der Reichsbannerjugend, daß ihr euch öfter bei den Spielen, als frohe Zuschauer einstellt.

Auch am Sonntag ist es wünschenswert, wenn sich recht viele Kameraden und deren Frauen, sowie auch alle Jugendlichen, die uns noch fern stehen, einfinden, um an unserer Veranstaltung teilzunehmen.

Halberstadt. (Jungbanner und Schutzsportabteilung.) Sämtliche Jugendkameraden treffen sich Sonntag vormittag 3/4 9 Uhr im Gewerkschaftshaus und nehmen an dem Jugendpflege-Lehrgang teil. Wir erwarten, daß alles pünktlich zur Stelle ist.

Halberstadt. Am Sonnabend, den 24. März findet beim Kam. O. Bollmann eine Versammlung des 1., 2., 7. und 9. Bezirksstatt. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils soll der Abend der Unterhaltung gewidmet sein. Er ist als eine kleine Nachfeier zu unserem Blütenfest gedacht. Die Kameraden und deren Frauen, sowie alle Republikaner sind hierzu eingeladen. Da Herr und Frau Lindau den musikalischen Teil des Abends übernommen haben und unsere Komiker für lustige Unterhaltung sorgen wollen, so wird jeder Besucher dieser Veranstaltung auf seine Rechnung kommen.

Halberstadt. Die Kameraden, welche kassieren, werden gebeten, bis spätestens den 5. April abzurechnen, damit die Abrechnung mit dem Gau nicht verzögert wird.

Halberstadt. Kameraden! Am 27. März spricht hier unser Kamerad, der frühere Preußische Innenminister, Severing. Zu dem hierzu geplanten Aufmarsch des Reichsbanners wird erwartet, daß sich jeder Kamerad zur Verfügung stellt. Ob aktiv oder passiv, ob mit oder ohne Windjacke, zu diesem Abend muß jeder Reichsbannermann erscheinen. Die Kameraden treten auf ihren Bezirksammelplätzen an und zwar 6.50 Uhr. Sämtliche Bezirke müssen 7.10 auf dem Domplatz eintreffen, damit der Abmarsch vom Domplatz Punkt 7.15 Uhr stattfinden kann.

Der 1. und 2. Bezirk tritt gemeinsam auf dem Sammelplatz des 1 Bezirks (Ruhberg) 6.40 Uhr an. Es wird erwartet, daß alle Kameraden Ort und Zeit des Treffens genau einhalten.

Thale a. H. Am Sonntag, den 25. März, vorm. 10 Uhr findet beim Kameraden Schinkel unsere fällige Monatsversammlung statt. Die Kameraden werden gebeten, da es die letzte im Restaurant zum Harz ist, zahlreich zu erscheinen. Zur Besprechung steht u. a.: Einheitskleidung. Vorstandssitzung ist 9 Uhr.

Oschersleben. Sämtliche Radfahrer treffen sich Sonntag abend 6 Uhr im Stadtpark zwecks Entgegennahme der Räder. Alle müssen zur Stelle sein.

Schwanebeck. Sonntag, den 25. März 1928, nachm. 3 Uhr findet eine wichtige Versammlung statt Auf Tagesordnung steht u. a.: „Wahlen und Versammlungsschutz". Erscheinen sämtlicher Kameraden erbeten.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Sonntag, den 25. März.

Berlin. 9 Morgenfeier „Erlöst", 11.30 Funk-Matinee, Sinfoniekonzert, 15.30 Funkheinzelmann, 16.30—18 Unterhaltungsmusik, 20 „Die goldene Meisterin", Operette von Eysler. Darauf Uebertragung der Tanzmusik aus dem Restaurant Burgund im Central-Hotel.

Königswusterhausen. (Zeesen). Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 8.30—9 Orgelkonzert, 9 Morgenfeier, 12—13 Musikalische Stunde, 16.30 „Schiller und die Frauen" (Rezitationen), 16.45—18.15 Launige Musik, 19.30 Uebertragung aus dem Neuen Theater „Am untern Hafen", lyrisches Drama von Cognetti, 22.15 bis 22 Tanzmusik, 22.30 Uebertragung von Berlin.

Hamburg. 9.15 Morgenfeier (Uebertragung von Hannover), 11.30 Frühkonzert, 16 Nachmittagskonzert, 20 Passions-Musik.

Langenberg. 9—10 Morgenfeier (Köln), 13—14 Kammermusik (Köln), 15.20—15.40 (Dortmund) Westfälische Balladen und Landsknechtslieder, 18—19 Beispiele katholischer Kirchenmusik, 20.15 „Walzer und Tänze". Anschließend bis 24 Nachtmusik.

Montag, den 26. März.

Berlin. 20.30 Arien, 22.30 Nachtmusik.

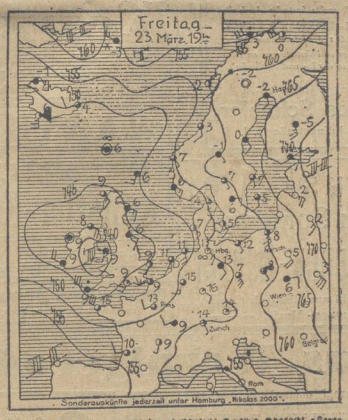
Königswusterhausen. (Zeesen). Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20.15 Heiteres Konzert (Uebertragung von Dresden). Anschließend Tanzmusik von dort.

Hamburg. 20 „Don Juan und Faust", Tragödie von Grabbe.

Langenberg. 20.15 „Collegium musicum. — Zweiter Schubert-Abend. — (Uebertragung von Köln). Nachtmusik und Tanz.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ◒ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ≡ Dunst, ≈ Nebel, ϟ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, — ○ sehr leicht, — ○ leicht, — ○ schwach, — ○ mäßig, — ○ frisch, — ○ stark, — ○ steif, — ○ stürmisch, — ○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur ab.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis 25. März, abends:

Die Barometerdepression über den Britischen Inseln gewinnt mehr und mehr nach Osten hin an Raum. Im Dienstbezirk hat daher unter der Einwirkung milder Strömungen im Verein mit der Sonnenstrahlung die Erwärmung weitere Fortschritte gemacht: am Freitag stieg in den Mittagsstunden das Thermometer bis auf 17 Grad. Barometeranstieg über Frankreich und Spanien deutet auf eine Verstärkung des südwestlichen Hochdruckgebietes, wir müssen daher weiter mit der Zufuhr milder ozeanischer Luft rechnen. Der Vorübergang einzelner Tiefdruckwellen wird uns vorübergehend etwas Regen bringen.

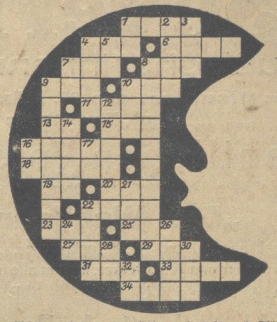
Aussichten: Bei südwestlichen Winden wolkiges, mildes Wetter, zeitweise etwas Regen.

Stadt-Theater vom 24. bis 27. März

Sonnabend	Sonntag	Sonntag	Dienstag
20-23 Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mar	16-18 Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark	19½-22 Uhr (Pr. II) 0.90—5.10 Mark	20-22 Uhr. (Pr. II) 0.90—5.10 Mark
eer Gym von Ibsen	Die Fledermaus Operette von Strauß	Der Zigeunerbaron Operette von Strauß	Die beiden Schützen

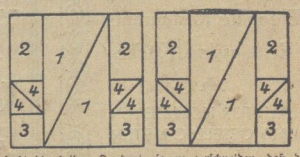
Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Flächenmaß, 2 Tierbildhauer, 3 Gedicht, 4 Bei den Indern Stammvater der Menschen, 5 Auerochs, 7 Chemisches Symbol für Barium, 8 Moch, 9 Deutscher Schriftsteller, 10 Verbalform von sein, 12 Weinglas, 14 Biblisches Buch, 16 Flächenmaß, 17 Abkürzung für Summa, 21 Ionische Mundart, 22 Linker Nebenfluß der Rhone, 24 Flüßchen in Kurland, 26 Erhebung im Gelände, 28 Lebensmittel, 30 Lebensgemeinschaft, 32 Ortsadverb.

Von links nach rechts: 1 Sternbild des südlichen Himmels, 4 Hauptfluß der Steiermark, 6 Zwölfter Monat des jüdischen Kalenders, 7 Trinkraum, 8 Französischer Schriftsteller, 9 Gattin des Meerbeherrschers Aegir, 10 Fischsäugetier, 11 Gebirge in Rußland, 13 Chemisches Zeichen für Selen, 15 Anfang lateinischer Gebete (Ausdruck für „bete"), 16 Deutscher Dichter, 18 Hauptstadt Kroatiens, 19 Chemisches Zeichen für Gallium, 20 Unbestimmter Artikel, 22 Ungarische Stadt, 23 Gleichwort für „lesten", 25 Aegyptische Gottheit der Zeit, 27 Lateinischer Gruß, 29 Kommando beim Schiffswenden, 31 Bekräftigungsformel, 33 Rechter Zufluß der Havel, 34 Sinnesorgan.



Versucht die beiden Quadrate so zu zerschneiden, daß die zusammengelegten Stücke ein Dreieck ergeben.

Verwandlungsrätsel.

1	K	O	H	L	E
2	·	+	+	·	·
3	+	·	+	·	·
4	+	·	·	+	·
5	·	·	·	+	+
6	+	·	·	·	+
7	·	·	+	+	·
8	·	+	+	·	·
9	+	·	·	·	+
10	L	A	R	G	O

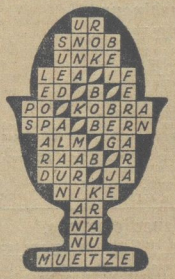
Aus dem Worte „Kohle" ist durch neunmalige Veränderung von je zwei Buchstaben an den mit einem Kreuz bezeichneten Stellen das Wort „Largo" zu bilden.

Die Zwischenwörter bedeuten: 2 Werkzeug für Maurer, 3 Kleinod, 4 Deutsche Stadt, 5 Weiblicher Vorname, 6 Kleine Pritsche, 7 Alpenwild, 8 Verkehrsweg, 9 Fangschlinge.

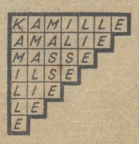
*

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel.



Magisches Dreieck.



1 Kamille, 2 Amalie, 3 Masse, 4 Ilse, 5 Lie, 6 Le, 7 e.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0011

Severing

Preußischer Innenminister a.D.

spricht am **Dienstag, den 27. März 1928, abends 8 Uhr im „Elysium“** in einer

öffentlichen Versammlung

über:

„Das Wahljahr 1928“

Republikaner, Hand- und Kopfarbeiter, Angestellte und Beamte, Geschäftsinhaber und Handwerker, kommt alle in diese wichtige Versammlung.

Saalöffnung 6 Uhr. Eintritt 20 Pfennig.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Halberstadt.

Zur Schulentlassung!
Empfehle blühende
Topfpflanzen,
Gleichzeitig empfehle zur Aussaat alle Sorten Sämereien, hochkeimfäh.
W. Grüngreiff.
Gartenbau, Gröverstr. 69.

Kleinste
Steckzwiebeln
kauft
und bittet um Angebot
Samenhandlg. Biege
Johannesbrunnen 4.

Ein gut erhalt. **Herrenfahrrad**
für 18 Mark zu verkaufen
Taubenstraße 24, 1 Tr.

Plüschsofas
Chaiselongues
Kleiderschränke
Bettstellen m. Matratzen
Ausziehtische
Spiegel
Stühle u. a. m. zu verkauf.
Westendorf 6.

Braten Sie Ihre
Bratheringe
nur noch in
Schillings
Kolonial-Oel
Sie nehmen kein anderes mehr, denn es ist gut und billig.
Nur zu haben bei
Carl Schilling,
Drogerie am Domgang.
Martinsplan 16.

Immer wieder freut man sich
über die wundervolle Reinigungskraft des Ozonil. Es ist das ideale Waschmittel, das sich jede Hausfrau schon lange gewünscht hat. Waschen Sie darum nur mit
Ozonil
Hergestellt in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver

Hotel Prinz Eugen
Direktion: E. Schmalz
Fernsprecher Nr. 2037

Elegante Restaurants
/ Erstklassige Küche /

SÄLE FÜR HOCHZEITEN UND GESELLSCHAFTEN

Sonntag, den 25. März
ab 20 Uhr
Gesellschafts-Abend
– mit Tanz –

Spiegelsberge
Jeden Sonntag und Mittwoch
Künstler-Konzert
Leitung: Herr Kapellmeister Hammermüller
Anfang 3½ Uhr Eintritt frei
In der Veranda kein Aufschlag.

HAMBURG-AMERIKA LINIE

ÜBERSEEREISEN
nach allen Häfen der Welt
Regelmäßige Personen- und Frachtdienste
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See
Mittelmeer- und Orientfahrten
Nordlandfahrten
Reisen um die Welt
Westindienfahrten
Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 / Alsterdamm 25
und die Reisebüros und Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes
Vertretung in Halberstadt,
Johannes Schaefer,
Heinrich-Juliusstraße 10, I.

Sternwarte
Jeden Sonntag und Mittwoch:
Künstler-Konzert
Anfang 3½ Uhr Eintritt frei
Ab 1. April jeden Sonntags-Abend:
Gesellschafts-Ball!

Fürstenhof
Nur Sonntag, 25. März
Kitty Land
die Kabarett-Attraktions-Nummer
EINTRITT FREI!

Kleiner Saal **Stadtpark** **Kleiner Saal**

Heute
25. März 1928
Gesellschafts-Ball
Anfang 6 Uhr.

Forsthaus
Sonntag, 25. März
Konzert
Tonkünstler-Orchester
Tanzdiele bis 11 Uhr!
Eintritt frei! Autobus-Verkehr!

WARTBURG
Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
Künstler-Konzert
Persönl. Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**
Eintritt frei! Eintritt frei!

Rathauskeller
Jeden Sonntag
Frühschoppen-Konzert
Hansel und Lucki aus Limpach (Bayern)
Stimmungs-Musik

Schützenwall
Jeden Sonntag ab 6 Uhr:
Gesellschafts-Tanz
Eintritt: Damen 60 Pfg. Herren 80 Pfg.

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,
Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

Geflügelzüchter-Verein.
Sonntag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr in Harsleben beim Gastwirt Keddi
Vortrag über Brut und Aufzucht.
Eintritt frei. — Gäste sind herzlichst willkommen.
Der Vorstand.

Aus Wernigerode

Verdingung.

Es sollen vergeben werden:
1. Zum Wohnhaus am Sonnenbrink:
   a) die Gas- und Wasseranlagen
   b) die elektrischen Lichtanlagen
   c) die Narag-Heizungen.
2. Zum Arbeitsnachweis, Marktstraße 17 die Kanalisationsanlagen
3. Zum Ständehaus, An der Brockenbahn 10 die Kanalisationsanlagen.

Die Bedingungen können im Zimmer 10 des Landratsamtes abgeholt werden. Daselbst liegen auch die Zeichnungen aus.

Die Angebote sind bis zum 2. April 1928, vormittags 10 Uhr ebendort abzugeben.

Wernigerode, den 23. März 1928.
v. Stosch.

Nutzholzversteigerung.

Im Anschluß an die Nutzholzversteigerung der fürstlichen Revierverwaltungen Hasserode und Ilsenburg am **Freitag, den 30. März 1928** in **Kaffens Hotel, Burgstraße** versteigert die Städt. Oberförsterei öffentlich meistbietend etwa 430 fm Fichten-Brennholz Klasse 1a bis III b, Stangen II. und III. Klasse und Scheitwalzen aus allen 3 Förstereien und zwar aus Kämmerei- und Hospitalwirt: Sammelhieb, aus Neuhüttenhäu: Sammelhieb, aus Salzberg: Abtrieb am Försterplatz, Durchhieb an den Kämpenplätzen und ein Teil des Sammelhiebes an der Ohle, Kiefbruch und Schaftfälle zu unseren Verkaufs- und den staatlichen Zahlungsbedingungen.

Die Loosverzeichnisse geben den bisherigen Käufern bis **Mittwoch, den 28. d. Mts.** zu, sonst sind dieselben von der städtischen Oberförsterei, Friedrichstraße 131 (Tel. 510) zu beziehen.

Wernigerode, den 22. März 1928.
Der Magistrat. (Forstverwaltung.)

Wir machen darauf aufmerksam, **daß das Rauchen und Feueranmachen im Walde verboten ist.** Uebertretungen werden auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. Januar 1926 mit Geldstrafe bis 150.— RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet. **Die Forstschutzbeamten sind angewiesen, unnachsichtlich gegen die Täter einzuschreiten und Anzeige zu machen.**

Wernigerode, den 23. März 1928.
Der Magistrat. Dr. Gevel.

Drucksachen liefern schnell **Harzer Volksstimme**

Kirchliche Nachrichten.

Kirche zu U. L. Frauen: (Kirche geheizt. Eingang nur Turm) 9½ Uhr vormittags: Passionsgottesdienst, Pfarrer Fuhr. a. Rechenberg. (Thema: „Das letzte Mahl“ — Luk 22, 7—27.) Im Anschluß: Kindergottesdienst. Nachmittags 3 Uhr ebendort: Prüfung der Konfirmanden. Mittwoch, abends 8 Uhr: Verein f. d. weibliche Jugend. Freitag, abends 6 Uhr im Gemeindesaal (Büchingstraße 20): Passionsbibelstunde. Derselbe. (Thema: „Der Schmerzensweg.“)

St. Sylvestrikirche: Sonntag, vormittags 9½ Uhr Gottesdienst, Pfarrer Ammer, nachmittags 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden Derselbe. Abends 8½ Uhr Verein f. d. weibliche Jugend. Unterhaltung. Montag, abends 8 Uhr Bibelabend. Dienstag, abends 7 Uhr Andacht im St. Georgensaal, Pfarrer Ammer. Mittwoch, abends 8½ Uhr Verein f. d. weibliche Jugend, Liederabend. Donnerstag, nachmittags 6 Uhr 5. Passionsandacht, Pfarrer Ammer. Freitag, abends 8 Uhr (2. Sitzung 8½ Uhr) Sitzung beider kirchl. Körperschaften. Sonnabend, vorm 10 Uhr, Beichtgottesdienst für die Konfirmanden. Pfarrer Ammer.

Wartburgverein. Donnerstag, den 29. März und Donnerstag, den 5. April keine Versammlung.

Damen-, Backfisch-Kindermäntel
in allen Größen und Preislagen
Reichhaltige Auswahl in Frühjahrs-Neuheiten
Paul Eigendorf

Gewerkschaftshaus Monopol.
Heute Sonntag
von abends 7 Uhr ab
öffentlicher Tanz
Große Besetzung!
Sax. und Jazz.
Die Verwaltung.

Wo
kaufe ich
Konfirmations-Karten
in bekannter Güte?
bei
Friedrich Frankenbach,
Burgstraße Nr. 50

Zur Konfirmation!
Stiefel und Halbschuhe
empfiehlt in großer Auswahl
Alfred Hildebrand
Westernstraße 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthens, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 73. Sonntag, 25. März 1928. 3. Jahrgang.

Gute Zeiten für Putschisten.

Das höchste deutsche Gericht entscheidet, daß der Kappist Jagow seine Pension bekommen muß.

Leipzig, 23. März. (Eig. Drahtm.) Der dritte Zivilsenat des Reichsgerichts befaßte sich am Freitag mit der Klage des früheren Regierungspräsidenten und Kapp-Putschisten Traugott von Jagow aus Berlin, der Ansprüche auf Wartegelder an die preußische Regierung gestellt hat. Jagow wurde vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts am 21. Dezember 1921 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Seine Ansprüche auf Wartegeld wurde damit hinfällig und von der Preußischen Regierung abgelehnt. Preußen stützte sich dabei auf den § 7 des Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852. Danach hat ein Beamter, der eine Freiheitsstrafe von mehr als einem Jahr zu verbüßen hat, keinen Anspruch auf Wartegeld oder Pension. Jagow klagte daraufhin, wurde aber von der 9. Zivilkammer des Landgerichts in Berlin und später vom Kammergericht in Berlin abgewiesen. Jetzt wandte er sich an das Reichsgericht und klagte auf Armenattest.

Das höchste deutsche Gericht entschied sich für den Putschisten, hob das Urteil des Kammergerichts in Berlin auf und verdonnerte Preußen, dem Kläger vom 1. Januar 1922 an die ihm als Regierungspräsident im einstweiligen Ruhestand „gesetzlich zustehenden Gebühren" weiter zu gewähren. Außerdem hat der preußische Staat die in die Tausende gehenden Kosten zu zahlen.

In der Begründung

dieses unerhörten Urteils heißt es: Zu entscheiden war, ob der Kläger, der durch Strafurteil wegen Beihilfe zum Hochverrat zu mehrjähriger Festungshaft, aber nicht zum Verlust seines Amtes verurteilt worden ist, gleichwohl nach § 7 des preußischen Disziplinargesetzes vom 21. Juli 1852 mit der Rechtskraft des Strafurteils ohne weiteres sein Amt als Regierungspräsident verloren hat. Die Frage ist zu verneinen. Es kann dahingestellt bleiben, ob jene Bestimmung des preußischen Rechts allgemein im Widerspruch mit dem Strafgesetzbuch steht. Es bedarf auch nicht der Prüfung, welchen Einfluß etwa die Grundsätze des Artikels 129 der Reichsverfassung auf ihren Bestand haben. Hier scheitert die Anwendung des § 7 des preußischen Disziplinargesetzes in jedem Fall an dem Widerspruch, in dem sie zu der Regelung des § 81 des Strafgesetzbuches, also derjenigen Bestimmung stehen würde, auf Grund deren der Kläger seinerzeit verurteilt worden ist. Nach § 81 Abs. 3 kann neben der Festungshaft der Verlust der Bekleidung öffentlicher Aemter erkannt werden. Der Verlust des Amtes soll also nur dann eintreten, wenn das Gericht besonders darauf erkennt. Diese Vorschrift des Reichsrechts würde ihrer praktischen Bedeutung entkleidet, wenn durch Landesrecht, gleichviel aus welchem Grund und Zweck bestimmt werden kann, daß der Verlust des Amtes als Folge der Bestrafung eintritt. Aus § 7 läßt sich daher der Amtsverlust in diesem Falle nicht herleiten. Da auch ein anderer Grund die gesetzlichen Bezüge für Beamte zuzusprechen. Die Möglichkeit eines Vorgehens im Wege des Disziplinarverfahrens wird dadurch selbstverständlich nicht berührt."

Dieser Spruch stellt das Tollste dar, was sich das oberste deutsche Gericht bisher geleistet hat. Man ist von ihm zwar schon allerhand gewöhnt, aber daß seine Sympathien zu den „nationalen" Putschisten soweit gehen, haben wir bisher nicht gewußt und auch nicht angenommen.

Man stelle sich vor: Jagow war an einem Putsch beteiligt, der Deutschland Hunderttausende von Mark gekostet und das Ansehen der Deutschen Republik im Auslande in katastrophalem Ausmaße geschädigt hat. Im Verhältnis zu seinem verbrecherischen Spiel wurde er damals zu der außergewöhnlich milden Strafe von fünf Jahren Festung verurteilt, die er bis auf den letzten Tag abgesessen hat. Aus der Haft entlassen, kehrte bei ihm die alte Unverschämtheit wieder. Er verklagte den preußischen Staat auf Zahlung des Wartegeldes. Die beiden ersten richterlichen Instanzen wiesen die Klage ab, weil Jagow nach § 7 des Preußischen Disziplinargesetzes auf Wartegeld keinen Anspruch hat. Der Wortlaut dieses Paragraphen ist klar und deutlich, er läßt gar keine Zweifel zu. Trotzdem bringt es das höchste deutsche Gericht fertig, die Anwendung dieses Paragraphen ausdrücklich von einem Gerichtsurteil abhängig zu machen. Es konstruiert eine Rechtslage, um dem Putschisten Jagow ein Jahreseinkommen von mehr als 10 000 Mark zu sichern. Das höchste deutsche Gericht — . . . . . .

Kein Wunder, wenn unter diesen Umständen in den breiten Schichten unseres Volkes zu der deutschen Justiz überhaupt kein Vertrauen besteht. Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen. So muß die deutsche Justiz nachgerade zu einer Gefahr für den Staat werden.

Was Keudell zu antworten hatte.

Eine schwache Verteidigungsrede des Reichsinnenministers.

Der Reichstag setzte am Freitag die Beratung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern fort. Sie begann mit einer langen professoralen Vorlesung des

Zentrumsabgeordneten Schreiber.

Er entwarf ein düster-blutiges Gemälde von der mexikanischen Katholikenverfolgung, die er mit den Christenverfolgungen des römischen Kaisers Diocletian auf eine Stufe stellte. Er verlangte volle Gewissensfreiheit und volle Wahrung des Elternrechtes in der Kindererziehung. Herr Schreiber sollte eigentlich wissen, wie es mit dieser Gewissensfreiheit und diesem Elternrecht etwa dort steht, wo in klerikal beherrschten Gebieten vereinzelte Familien sich dem Kirchenzwang und der kirchlichen Erziehung ihrer Kinder zu entziehen versuchen.

Eine nationalliberale Rede mit einem konservativen Einschlag hielt der volksparteiliche Abgeordnete

v. Kardorff.

Er bewegte sich nicht in den rüpelhaften Formen des deutschnationalen Abg. Berndt, aber er glaubte doch auch gegenüber dem Sozialdemokraten Sollmann feststellen zu können, daß im alten Staate die roten Symbole der Sozialdemokratie nicht verfolgt worden seien. Freilich weiß jeder, der in jener Zeit auf sozialdemokratischer Seite gekämpft hat, daß das Gegenteil richtig ist. Wir wären heilfroh gewesen, wenn uns der alte Staat auch nur eine Winzigkeit der Bewegungsfreiheit gelassen hätte, die heute allen Feinden des neuen Staates gegeben ist.

Der Demokrat Dr. Koch

hielt eine unitarische Bekenntnisrede. Er wies zugleich die Stelle der Berndtschen Rede zurück, die den Prof. Quidde angeflegelt hat. Quidde habe im Ausland vor allem durch seine Vorträge gegen die Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege mehr für sein Vaterland getan als alle Resolutionen der Stahlhelmer und Völkischen zusammen. Dann sprach endlich der

Reichsinnenminister v. Keudell.

Eine Programmrede zu geben, lehnte er ab. Im allgemeinen sprach er recht kleinlaut. Ein dreister Unterton kam in seine Rede nur dann, als er recht unerheblich von Preußen und, ohne den Namen zu nennen, von dem preußischen Ministerpräsidenten sprach. Seine unqualifizierbaren und vom ganzen Reichsrat zurückgewiesenen Vorwürfe des Vertrauensbruchs und der groben Irreführung der Oeffentlichkeit gegen den preußischen Ministerialdirektor Dr. Badt hielt er aufrecht. Den größten Teil seiner Rede bildete eine Polemik gegen den Abg. Sollmann in Fragen des Einheitsstaates und des Beamtentums. Er mußte zugestehen, daß sein Ministerium im vergangenen Jahre gesetzgeberisch vollkommen [illegible]

[illegible] ster ein Telegramm, in dem der Empfang der Mitteilung angezeigt wird, daß der Rat einstimmig beschlossen habe, Brasilien gegenüber nochmals den Wunsch zur Mitarbeit im Völkerbund auszudrücken. Der Minister teilt hierfür den herzlichsten Dank seiner Regierung [illegible] und erklärt, daß Brasilien trotz seiner Abwesenheit von Genf fortfahren werde, mitzuarbeiten und seine Kräfte in den Dienst des allgemeinen Friedens stellen werde.

Noch eine Woche.

Der Aeltestenrat des Reichstags hat am Freitag beschlossen, das Notprogramm bis zum 31. März erledigen zu lassen. In der kommenden Woche sollen Vormittags und Nachmittags Sitzungen abgehalten werden. Am Sonnabend, den 31. März, wird der Reichstag aufgelöst, die Neuwahlen finden im Mai statt.

*

Noch eine Woche Reichstag: Durchpeitschung des Notprogramms, Wahlreden von allen Seiten, dann Schluß! Mit banger Sorge werden in diesen letzten acht Tagen die Abgeordneten der Bürgerblockparteien sich fragen: Wie wird es werden, wie werden wir bestehen?

Selten ist eine Wahl mit so großer Spannung erwartet worden wie diese Reichstagswahl. Zwar gestottet das deutsche Wahlrecht in Verbindung mit dem deutschen Parteisystem nicht so großen politischen Umschwung, wie er bei dem Majorisierungssystem in England möglich ist. Bei aller Erbitterung des Volkes über die Politik des Bürgerblocks haben die bürgerlichen Parteien eine sozialdemokratische Mehrheit im nächsten Reichstag nicht zu befürchten und zerstört die Wahl auch die rechnerische Grundlage des Bürgerblockes von heute, so sind doch immer noch, auch bei einem sehr großen Wahlsieg der Sozialdemokratie, Möglichkeiten gegeben, gegen die Sozialdemokratie zu regieren, wenn das Zentrum sich auch in der kommenden Gesetzgebungsperiode mit der Front gegen die Arbeiterschaft an die Seite der reaktionären Parteien stellen wollte. Trotzdem fühlen auch unsere Gegner, diese Wahl bedeutet große Entscheidung!

Die Sozialdemokratie geht in diesen Wahlkampf voll Siegesbewußtsein. Sie hofft auf sehr erheblichen Stimmen- und Mandatsgewinn. Sie erwartet über den rechnerischen Erfolg hinaus einen psychologisch-moralischen Sieg über den Gedanken des Bürgerblocks und die Parteien, die ihn verwirklicht haben. Unsere Gegner fühlen dasselbe wie wir: diese Wahl geht um die Erneuerung des politischen Lebens in Deutschland, sie wird eine bedeutsame Entscheidung bringen. Seit 1923 ist die Sozialdemokratie, die Massenpartei der deutschen Arbeiterschaft, von der Regierung des Reiches ausgeschlossen. Der Klassenkampf von oben her hat sie in die Opposition gedrängt. Der Bürgerblock hat jene Lehrsätze verwirklicht, die die Führer der Deutschnationalen und der Volkspartei gepredigt haben, seitdem der erste Schrecken der Revolution von ihnen gefallen war: es kann nur gegen die Sozialdemokratie regiert werden!

Der Bürgerblock war die bewußte Ausschaltung der Arbeiterschaft und ihrer Vertretung von der Regierung des Reiches, ein bewußter Akt des Klassenkampfes in der Politik. Diese Wahl ist also ein Kampf der Arbeiterschaft um die Gleichberechtigung und um die politische Geltung! Ihre Wille drängt stürmisch zum Staat, um ihn mit wahrhaft demokratischen und sozialem Geist zu erfüllen. Der Bürgerblock hat auf allen Gebieten der deutschen Politik seine Züge eingeprägt. Die Wendung gegen die Arbeiterschaft, gegen ihren Willen zum Aufstieg und ihre Gleichberechtigung ist überall offenbar geworden. Jetzt naht die Abrechnung!

Nach den Ostertagen beginnt der Wahlkampf. Er wird vornehmlich ein Duell zwischen der Sozialdemokratie und den Deutschnationalen, der Vormacht des Bürgerblocks, sein. Bei diesem großen Zweikampf aber wird die Schuld der anderen Bürgerblockparteien nicht vergessen werden! Gemeinsam haben sie die Front gegen die Arbeiterschaft geschlossen, gemeinsam haben sie in der Regierung des Bürgerblocks gegen die Interessen der breiten Massen des Volkes für die Teilinteressen eng begrenzter Gruppen gewirkt, gemeinsam wird sich auch an ihnen das Schicksal dieser Wahl vollziehen. Noch zuletzt haben sie im Notprogramm die Tendenzen der Bürgerblockpolitik straff zusammengefaßt. Die Annahme dieses Notprogramms im Reichstag steht an der Eröffnung des Wahlkampfes.

Von hier aus wird die Sozialdemokratie in den Wahlkampf eintreten. Sie ruft die Massen des werktätigen Volkes zur Sammlung. Sie mahnt zur Einigkeit gegen alle Zerspliterungsversuche. Sie fordert die Arbeiterschaft auf, Gebrauch zu machen von den Rechten, die ihnen die Demokratie gegeben hat, ihre Zahl und ihre Geschlossenheit in die Wagschale zu werfen gegen den Hochmut und Klassenübermut jener Gruppen, die sie vier Jahre lang von der Regierung des Reiches fern gehalten haben.

Noch selten hat die Sozialdemokratie einem Wahlkampf mit gleicher Begeisterung gegenübergestanden, wie diesem. Der Anschauungsunterricht, den das letzte Bürgerblockjahr dem deutschen Volke gegeben hat, hat auch dem politisch Blindesten die Augen geöffnet. Das ganze letzte Jahr ist ausgefüllt gewesen mit der einseitigsten Interessenvertretung der besitzenden Klasse: Verteuerung der Lebensmittel, Drosselung der sozialen Fürsorge, Rückschritt auf allen Gebieten. Alles für die Reichen, nichts für die Armen. Das war die grausame Lehre der Bürgerblock-Herrschaft, die sich im bevorstehenden Wahlkampf auswirken muß.

Arbeitersolidarität gegen Kapitalsmacht! Sozialdemokratie gegen Bürgerblock! — das ist der Kampfruf, mit dem die Sozialdemokratie in den Wahlkampf gehen wird!

In diesem Zeichen werden wir siegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280325-13/fragment/page=0013